

# Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittig  
Wöchentliche Beilage: „Bilderbote vom Geising“  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

## Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis monatlich 1,15 RM., einschl. Zustragen  
Anzeigen: Die 6 gepalt. 46 mm breite Millimeterzeile oder deren  
Raum 4 Pfg., die 3 gepalt. Text-Millimeterzeile od. deren Raum  
12 Pfg. — Nachtrag nach Preisliste Nr. 4, Nachschlagel. A.  
Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt Anspruch auf Nachsch.

Die Heimatzeitung für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg, Paul-Haucke-Straße 3 / Fernruf Amt Lauenstein Nr. 427 / Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 / Gem.-Stromkonto Altenberg Nr. 897 / Postfach Nr. 15

Nummer 109

Sonnabend, den 16. September 1939

74. Jahrgang

## Bis zum letzten Franzosen...

England ist durchschaut

Wenn man bedenkt, welche Flut des Hasses, der Verleumdung und verbrecherischen Lügen schon seit den wenigen Tagen des Kriegszustandes über die ganze Welt dahingegangen ist, so muß man unwillkürlich auch die Frage stellen, wer der eigentliche Verantwortliche dafür ist, daß die Auseinandersetzung in Bahnen gelenkt werden soll, die außerhalb allen Völkerrechts stehen. Die Beantwortung dieser Frage ist diesmal leicht und auch eindeutig. Die Schuld trägt England bzw. die Kriegstreiber, die in England die Macht erlangt haben. Es ist schon heute erwiesen, daß ihnen vom ersten Tage des Ausbruchs des Konfliktes zwischen Deutschland und Polen jeglicher gute Wille einer friedlichen Vereinigung der Angelegenheit gekehrt hat. Die englische Gesandtschaft gibt Beispiele genug, wie knorpellos die Belange fremder Völker den Machtinteressen Englands unterworfen worden sind. Aber mit gleich verbrecherischer Skrupellosigkeit ist wohl noch kein Volk dermaßen in sein eigenes Verderben hineingebeut worden, als wie es mit den Polen auf das Betreiben und auf die Versprechungen Englands hin geschehen ist. Dabei haben bis auf den heutigen Tag die Engländer dem unglücklichen polnischen Volke nicht die geringste reale Hilfe zuteil werden lassen können. Es scheint aber den Herren Churchill, Eden und Genossen das militärische Unglück des polnischen Volkes noch nicht zu genügen; denn sie sind nun auch die gewissenlosen Treiber, die jetzt die breiten Massen des polnischen Volkes zu einem ebenso verbrecherischen wie sinnlosen Aufstand gegen das deutsche Militär aufbeizen wollen. Daß dadurch an den Tatsachen nichts geändert werden kann, steht fest. Wenn das polnische Volk sich zu so einer Wahnsinnstat verleiten läßt, so kann es damit nur seinen eigenen vollständigen Untergang heraufbeschwören. Es sollte es sich eigentlich als Warnung dienen lassen, daß es bisher allen kleinen Völkern nur Unheil bedeutete, wenn sie enalischen Einflüsterungen Gehör schenkten.

Diesmal aber soll und wird sich England verrechnet haben. Die Skrupellosigkeit dieser Kriegshetze in London ist durchschaut, und zwar nicht nur bei uns und bei den Neutralen, sondern selbst von einzelnen Franzosen, wofür die Schlägerei zwischen der Besatzung der Normandie und des englischen Dampfers „Queen Mary“ bezeichnend ist, die in der Tatsache ihren Ursprung hatte, daß die französischen Mitglieder der Besatzung den Engländern den Vorwurf machten, Frankreich zum Prügelknaben für Englands Interessen machen zu wollen.

Es wäre nur wünschenswert, wenn das ganze französische Volk diese wahren Hintergründe der englischen Politik durchschauen würde, denn für Frankreich gibt es, wenn es nicht ohne jede Veranlassung lediglich für England die Kastanien aus dem Feuer holen will, keinen Grund zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Deutschland, so wie das deutsche Volk selbst von sich aus niemals eine Veranlassung hat, noch sucht, Frankreich mit Krieg zu überziehen. Die Mailänder Zeitung „Resto del Carlino“ kennzeichnet den wahren Sachverhalt mit den Worten, daß die wahren Kriegstreiber die Engländer seien, und daß es der „gemäßigte“ Chamberlain gewesen sei, der den Krieg mit Deutschland aus Gründen der Vormachtstellung gewollt habe, die immer die gleichen gewesen seien zu Zeiten Napoleons genau wie 1914 und heute. London habe sich dem jüdischen Haß verschrieben, um den ganzen Kontinent mit Krieg und Not zu überziehen. Ueber diesen Punkt bestehe nicht der geringste Zweifel. England sei bereit, sich bis zum letzten Franzosen zu schlagen. Das französische Volk solle sich als Kanonensfutter für die kurzfristigen Interessen einer mehr verführenden als verbündeten Nation begeben, die mehr nach der Herrschaft als nach der Gerechtigkeit strebe. Mit Recht hofft man, so erklärt das Mailänder Blatt weiter, daß das französische Volk rechtzeitig die bestialische Unmenschlichkeit eines Krieges gegen Deutschland einsehe, eines Offensivkrieges, der zum sicheren Scheitern verurteilt sei, um so mehr, als Deutschland nicht müde werde zu wiederholen, daß es gegen Frankreich keinerlei Feindschaft hege.

Man kann ohne Einschränkung sagen: In demselben Augenblick, wo die niederrichtige Politik der Skrupellosigkeit, des Hasses und der Lüge, die von den Engländern betrieben wird, von allen durchschaut wird, in demselben Augenblick ist auch die Zukunft und der Frieden gesichert.

## Polen ist nicht mehr lebensfähig

### „Innere Schwäche der Grund für den Bankrott Polens“

Die Moskauer „Pravda“ geißelt die terroristische Minderheitenpolitik der Polen

Ein beachtenswerter Leitartikel der „Pravda“ über die „Ursachen“ der militärischen Niederlage Polens legt eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen und insbesondere mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen in Polen. Das Moskauer Blatt scheut sich nicht, den Finger auf die empfindlichste Wunde des polnischen Staatsgebildes zu legen und erhebt in scharfer Sprache Anklage gegen die terroristische Politik der Polen in den Gebieten der Minderheiten, die gewalttätigen Kolonisierungsversuche, gegen die industrielle Entwertung und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und die Weißrussen ausgeübt sind.

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst vierzehn Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen seien, könne man jetzt schon sagen, daß Polen militärisch vernichtet sei und all seine politischen und wirtschaftlichen Zentralen verloren hat. Eine so rasche Niederlage Polens sei nicht allein durch das Uebergewicht der Kriegstechnik und militärischen Organisation Deutschlands und durch das Ausbleiben einer effektiven Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnische Staatsmaschine sei bereits im wachsenden Maße desorganisiert und das polnische Staatsgebilde habe sich so ohnmächtig und so unfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen buchstäblich zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Bankrott Polens, so folgert die „Pravda“ weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegensätzen des polnischen Staates.

Polen sei ein Nationalitätenstaat. Die Polen selbst machen nur 60 v. H. der Gesamtbevölkerung aus, 40 v. H. sind nationale Minderheiten, darunter 8 Millionen Ukrainer und 3 Millionen Weißrussen. Um das spezifische Gewicht dieser beiden fremden Völker zu kennzeichnen, genügt der Hinweis darauf, daß sie eine größere Volkszahl darstellen als die Bevölkerung

Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens zusammengenommen. Trotz des Vorhandenseins so starker nationaler Minderheiten in ihrem Staate hätten die Polen die Lebensinteressen dieser Völker mißachtet. Sie hätten sogar die elementarsten Grundsätze der Minderheitenbehandlung nicht begriffen, deren Befolgung allein aus einem Nationalitätenstaat ein lebensfähiges Gebilde machen könne.

Die Nationalitätenpolitik der polnischen Regierungskreise habe, so fährt die „Pravda“ dann schonungslos fort, in der Unterdrückung der nationalen Minderheiten bestanden. Die Westukraine und das westliche Weißrußland seien die Objekte der grausamsten, unverhülltesten Ausbeutung der polnischen Großgrundbesitzer, die aus diesen Gebieten eine rechtlose Kolonie gemacht hätten!

„Gewalttätige Kolonisierungsversuche auf dem Gebiet der Schule, der Presse usw., militärische Strafexpeditionen, Kriegsverbrechen und Terrormaßnahmen — das seien die Methoden der polnischen Politik in diesen Gebieten gewesen, in deren Gefolge die ukrainische und weißrussische Bevölkerung auch zur kulturellen Verelendung verurteilt sei.

In dieser Behandlung der Minderheiten sieht die „Pravda“ auch die tiefste Ursache für den militärischen Mißerfolg Polens. Das Blatt schließt: „Die nationalen Minderheiten sind keine zuverlässige Stütze für das staatliche Regime Polens geworden und konnten es auch nicht werden. Ein Nationalitätenstaat, der nicht die Freundschaft und Gleichberechtigung aller seiner Völker pflegt, sondern im Gegenteil auf der Unterdrückung und Ungleichheit der nationalen Minderheiten aufgebaut ist, kann auch keine gefestigte militärische Kraft darstellen. Hierin liegt die Wurzel der Schwäche des polnischen Staates und die innere Ursache für seine militärische Niederlage.“

In Moskauer politischen und diplomatischen Kreisen hat der Artikel der „Pravda“ größte Aufsehen erregt. Diejenigen ausländischen Vertreter, die nicht glauben wollten, daß die Sowjetunion sich für das Schicksal der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Polens interessieren würde, sehen sich wieder einmal bitter getäuscht.

Der Artikel der „Pravda“ sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Flieger zeichnen, wie allgemein betont wird, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilisierungsmaßnahmen der Roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

## Generalfeldmarschall Göring beim Führer

Befichtigung von Kampfverbänden und Werken des ober-schlesischen Industriegebietes

Generalfeldmarschall Göring suchte den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontberichterstattung. Nachmittags verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Befichtigung von Großwerken des ober-schlesischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der ober-schlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.

Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Belegschaften seine Anerkennung für ihren reißenden Einsatz ausdrückte, dankte ihm die Arbeiterenschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Auch Gleiwitz stattete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Befichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile herumgesprochen. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des ober-schlesischen Industriegebietes in seinem Zug eine längere Besprechung führte, hatte die Polizei die größte Mühe, die immer wieder vordringenden freudig erregten Menschenmassen zurückzuhalten.

Als jedoch der Feldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Befichtigungsreise anzutreten, war sein Halten mehr die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringten den Wagen des hohen Gastes unter immerwährenden Heulrufen und Tücherwinken. Nur langsam konnte der Wagen vorwärtskommen, und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er in rascher Fahrt. Ueberall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichsten Willkommensgruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in feierhafter Freuden den Generalfeldmarschall erwartete und sein Kommen mit stürmischen Siegesrufen ankündigte.

Der Kurs des englischen Pfundes ist auch an der Kopenhagener Börse weiter zurückgegangen. Es wurde am Donnerstag mit 20,51 notiert gegen 20,82 am Mittwoch und 20,90 am Dienstag.

## Der Fall von Gdingen

Maueranschläge beweisen die Mordschuld des Militärs

Am Donnerstag vormittag wurde Gdingen von der Danziger Seite aus genommen. Nach schweren Kämpfen war der Feind von den beherrschenden Flügeln in die Stadt geworfen und hatte die Stadt geräumt. Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr früh und führte im ersten Vorstoß bis zur Marschall-Billsudski-Straße, wo sich das Stadtkommissariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten Stupien übergeben.

Die Stadt Gdingen ist so gut wie gar nicht zerstört. Damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen bei dem Bruch des Widerstandes der Polen sich streng an ein Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschließen. Elektrizitätswerk und Wasserwerk sind in Takt geblieben. An den Hauswänden hängen noch Plakate, die die Bürgerschaft aufrufen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken. Gdingen werde bis zum letzten polnischen Soldaten verteidigt werden. Alle Polen wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feind die Stirn zu bieten, jede Schwelle müsse eine Festung sein. Dieser Aufruf stammt vom 9. September und ist unterzeichnet von Oberst Danhof. Die Gdingener Maueranschläge hat sich jedoch nicht ins Unheil stürzen lassen, sondern nach dem Abzug der polnischen Truppen die Stadt übergeben.

Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuß, um die von den Polen zerstörten Brücken wieder aufzubauen.

## Polen lehnt Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen ab

Am Hinblick auf die zahlreichen Verschleppungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte schwedische Gesandtschaft in Berlin vom Auswärtigen Amt abgelehnt worden, der polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen.

Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

# Hufarenstüd deutscher Soldaten

Ein Unteroffizier und ein Gefreiter nahmen 180 Polen gefangen

DNB ... 15. September. P. A.

Unvergleichlich sind die Leistungen der deutschen Führung und der deutschen Soldaten. Daß ein deutscher Unteroffizier gemeinsam mit einem Gefreiten eine ganze feindliche Kompanie gefangennimmt, ist in der Kriegsgeschichte wohl noch nicht allzuhäufig vorgekommen. Unteroffizier Brehmer war bei dem raschen Vorwärtsschreiten von seiner Kompanie abgekommen und suchte, zusammen mit einem Gefreiten, wieder Anschluß an sie zu gewinnen. Auf der Suche nach seinem Truppenteil überschritt er die vorderste deutsche Linie und sah sich plötzlich mit seinem Begleiter von polnischer Uebermacht umzingelt. Da den beiden Deutschen kein Ausweg mehr zur Flucht blieb, mußten sie sich gefangengeben. Die Polen, denen nur in ganz vereinzelten Fällen einmal die Gefangennahme einiger deutscher Soldaten gelingt, suchten hier an den beiden Gefangenen ihr Rütchen zu fassen. Sie fielen über sie her, nahmen ihnen alle ihre Habseligkeiten ab und rissen ihnen dann noch die Abzeichen herunter.

Nur ein Volkssoldat, der gezwungen in der polnischen Armee Waffendienst leistete, benahm sich anständig gegenüber den Gefangenen und versuchte, ihr Los zu erleichtern, weshalb er ständig in ihrer Nähe blieb. Er konnte es aber nicht verhindern, daß die beiden Gefangenen mit Ketten aneinandergefesselt wurden. Unter der Bewachung der ganzen Kompanie (!) ging der Gefangenentransport rückwärts.

In diesem Augenblick geriet der Transport in einen Feuerüberfall durch deutsche Artillerie. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Flucht der Polen. Nach allen Seiten auseinanderlaufend suchten sich die polnischen Soldaten vor den Einschlägen der deutschen Granaten in Sicherheit zu bringen. Das tolle Durcheinander benutzten der Unteroffizier und der Gefreite, sich der Gefangenschaft zu entledigen. Der volksdeutsche polnische Soldat befreite beide von ihren Ketten, und nun drehten die Deutschen den Spieß um. Durch ihr energisches Auftreten gelang es ihnen, die Kompanie wieder zu sammeln. Die Polen wurden zu Gefangenen der beiden Deutschen erklärt. Trotz ihrer gewaltigen Uebermacht wagten sie es nicht, sich zur Wehr zu setzen, sondern sie besolaten willig die Befehle ihrer einstigen Gefangenen, alle Waffen, die Maschinengewehre, Gewehre, Pistolen und Handgranaten an die beiden deutschen Soldaten abzuliefern.

Die gefangene Kompanie mußte dann antreten und marschierte nun unter deutschem Kommando mit sämtlichen Fahrzeugen, Pferden, Waffen und Geräten der vordersten deutschen Linie zu. An der Spitze der langen Kolonne ritt stolz Unteroffizier Brehmer, der sich auf ein Deutepferd geschwungen hatte, während es dem Gefreiten und dem volksdeutschen Kameraden aus der polnischen Armee gelang, den ganzen Transport zu sichern und ungefährdet in die deutsche Stellung zu bringen. Es gab ein großes Hallo, als der Unteroffizier wieder bei seiner Kompanie, die ihn schon verloren gegeben hatte, anrückte und dem Kompanieführer die Polen in Stärke von 180 Mann mit der vollständigen Ausrüstung übergeben konnte.

Die vorstehend geschilderte Gefangennahme einer ganzen polnischen Kompanie durch einen Unteroffizier und einen Gefreiten ist nicht ein Einzelfall. Ähnliche wertvolle Taten werden auch von anderen deutschen Kameraden vollbracht. So brachten vier Pioniere allein 200 Gefangene ein.

## Von deutschen Soldaten befreit

Polnische Schurken wüteten auch Kreite Hohensalza.

Aus den Berichten der Flüchtlinge, die nun allmählich wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren, werden immer neue grausame Gewalttaten der Polen bekannt.

In der Nacht des 1. September wurden 23 durchweg bekannte volksdeutsche Persönlichkeiten aus Hohensalza aus ihren Wohnungen geholt, darunter der 66jährige Superintendent Johannes Dieckmann, der 71jährige Rittergutsbesitzer Stübner, Pfarrer Mir und Senator Busse, vom Böbel angepöbeln und mit Steinen beworfen, schließlich auch derart geschlagen, daß das Gesicht des Pfarrers Mir eine einzige von getrunnenem Blut schwarze Wasse bildete.

Die Deutschen, die unterwegs durch Verschleppte aus den Dörfern des Kreises Hohensalza, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, sich schließlich auf über 500 beliefen, wurden nach Wloclawek ins Zuchthaus gebracht. Hier waren schon ungezählte Deutsche inhaftiert, so daß ein Gesamtzug von 6000 (!), an der Spitze Frauen mit Säuglingen (!), eskortiert von polnischen Polizisten, auf der Landstraße bis Kutno getrieben wurden. Der unter den Strapazen umfiel, wurde erbarungslos abgeknallt.

Vier Deutsche wurden unter den Quälereien irrsinnig. Mehrere sind spurlos verschwunden und wahrscheinlich von den Bedenkungsmanuskripten ermordet worden; so fehlt jede Spur von den Geschwistern Schura aus Bromberg und Fräulein Bokkman aus Hohensalza. Fest steht, daß der bekannte Bromberger Arzt Dr. Staemmler ermordet worden ist. Kurz vor Lowitz tauchten plötzlich deutsche Soldaten auf, die polnischen Polizisten flohen, und die Deutschen, körperlich vollständig erledigt, wurden befreit.

## Polnische Regierung an der rumänischen Grenze

Der Sonderberichterstatter der Agencia Stefani meldet, daß die polnische Regierung das Diplomatische Korps gebeten hat, Jaleszyski zu verlassen, angeblich um den von der Front kommenden polnischen Verwundeten Platz zu machen. In der rumänischen Stadt Jernowij seien am Freitag nun auch die diplomatischen Vertretungen von Belgien, Schweiz, Holland, Schweden, Bulgarien sowie die Botschafter von Frankreich und Japan eingetroffen.

Wie man von den nach Rumänien gekommenen Diplomaten erfährt, ist die polnische Regierung im Begriff, nach dem polnisch-rumänischen Grenzort Kutj überzusiedeln.

Die Ereignisse an der polnisch-rumänischen Grenze überschlugen sich. Im Laufe des Freitagvormittags sind die letzten diplomatischen Vertreter, die es noch in Polen ausgehalten hatten, auf rumänisches Gebiet übergetreten. Die Grenzübertritte vollziehen sich bei Jaleszyski, nördlich von Czernowij, wo die Berichte über den Duester von deutschen Bombern nicht angegriffen worden ist, da sie halb Polen, halb Rumänien gebildet.

In Cristiac, dem rumänischen Grenzort am rechten Dnestr-Fluß gegenüber von Jaleszyski, sind am Freitag 20 Uhr der bereits seit vorigem Sonnabend in der Bukowina weilende Unterstaatssekretär für Polizei, General Marinocu und der rumänische Botschafter bei der polnischen Regierung, Grigorcea, eingetroffen. Dem Vernehmen nach bereiten sie den Uebertritt des polnischen Staatspräsidenten und der polnischen Regierung, die in Jaleszyski weilt, auf rumänisches Gebiet vor.

# Przemysl und Bialystok genommen

Der Ring um Kutno verengt sich

8000 Gefangene und 126 erbeutete Geschütze bei Warschau

DNB Berlin, 16. September. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Die Südgruppe des deutschen Ostheeres trieb auch am 15. September die zerprengten Teile der polnischen Südarmerie vor sich her. Mit ihnen wird vor den Toren Lembergs und am Tanew bei Bilygaraj noch gekämpft. Przemysl wurde genommen. Weit ostwärts davon haben motorisierte Truppen Wlodzimierz erreicht.

Unter Einsatz neuer deutscher Kräfte wurde der Ring um die bei Kutno eingeschlossene polnische Armee verstärkt und im Angriff verengt.

Nach Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche südostwärts Warschaws brachten unsere Truppen dort 8000 Gefangene und 126 Geschütze ein und stehen jetzt dicht um Praga (Vorstadt Warschaws).

Bialystok wurde genommen. Der Kampf um die Zitadelle von Brest ist noch im Gange.

Die Luftwaffe vereitelte den Versuch der letzten polnischen Transportbewegungen gegen die Ostgrenze.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit bei Saarbrücken. Ortliche feindliche Vorstöße wurden unter erheblichen Verlusten des Gegners abgewiesen.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden gestern nicht statt.

## In die Befestigungen von Brest-Litowsk eingedrungen / Polnische Kriegsschiffe versenkt

DNB Berlin, 15. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 14. 9. überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres die Straße Lemberg - Lublin.

Die sehr starken und sich verzweifelt wehrenden, um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchversuche nach Osten abgewiesen.

Die auf die Festung Brest-Litowsk angelegten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feind besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Seestreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Gela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Seehafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tiefangriffe.

Die noch im Hafen Heisterneß liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Feind, der am 12. 9. bei Schweig (Grenzort südlich Birmasens) angegriffen hatte, ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.



Zu den Operationen im Osten (Kartendienst Zander M.)

## Jagdgruppe Genken vernichtet 74 Flugzeuge

Die Jagdgruppe des Hauptmanns Genken hat in den letzten Tagen 74 polnische Flugzeuge vernichtet, davon 28 im Luftkampf, die anderen auf der Erde.

## Würdig des britischen Seeräuberstaates

Polnisches Gold für die nichterfüllte englische Garantie

Donnerstag abend landete in Constanza (Rumänien) der britische Landdampfer „Eccene“, 2367 BRT (Verladegesellschaft Solari Broß), und wurde noch in derselben Nacht zwischen 1 und 4 Uhr morgens mit einer Anzahl Kisten beladen, die in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag die polnisch-rumänische Grenze passiert hatten. Es handelt sich um die erste Hälfte des Goldschahes der polnischen Staatsbank. Der Dampfer ist unmittelbar nach der Beladung wieder in See gestochen. Er hat Weisung erhalten, nach Alexandria in Ägypten zu fahren. Das Gold soll von dort nach London gebracht werden.

England hat damit wieder ein Meisterstück vollbracht, das des britischen Seeräuberstaates in jeder Hinsicht würdig ist. Die polnische Bitte um Gewährung einer Barkausleihe, um die sich seinerzeit Oberst Roc in London die Stiefelsohlen ablies, wurde von den klugen Krätern an der Themse, die den „Wert“ ihrer Polen gegenüber gegebenen „Garantie“ nur zu gut einzuschätzen wußten, abschlägig beschieden. Innerhalb von vierzehn Tagen ist nun die polnische Armee von unseren Truppen auf der ganzen Linie geschlagen worden, ohne daß auch nur ein Engländer darum den Finger krumm machte. Nachdem bereits ein Teil der polnischen Kriegsmarine in englischen Besitz übergegangen ist, befindet sich nun auch die erste Hälfte des polnischen Goldschahes auf dem Wege nach London, um die unerfüllten Tresore des britischen Seeräuberstaates zu füllen. Der Rest des polnischen Goldes wird nicht lange auf sich warten lassen, denn England ist gewohnt, auf diesem Gebiet stets ganze Arbeit zu leisten.

Polen möge sich trösten, eine Garantie wird England jetzt bestimmt geben und auch gewissenhaft einhalten: ... nämlich die, daß Polen von seinem Goldschah nie wieder etwas zu sehen bekommen wird.

## Pflichtvergessener Diplomat

Väterliche, aber verbrecherische Methoden, in USA Kriegsstimmung zu machen

Das Staatsdepartement veröffentlicht ein Telegramm des Botschafters Biddle aus Polen, in dem dieser behauptete, daß die deutsche Luftwaffe ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung Bomben abwerfe. Biddle führte eine Anzahl Fälle an, u. a. „Bombenangriffe auf seine Villa“.

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst: Herr Anthony Biddle, der die Regierung der Vereinigten Staaten bei dem permanent umziehenden polnischen Regime vertritt, erwarb den Exzellenztitel auf Grund seines dicken Geldbeutels und einer Beisteuer zur demokratischen Wahlkasse. Zwar hat Herr Biddle durch seine telephonischen Kontakte mit Paris und Washington sich als Nachrichtenvermittlung dem polnischen Außenministerium sehr gefällig erwiesen und ihm Kernsprechgebühren erspart, zwar hat er Prachtbauten verschiedener polnischer Diplomaten zu großzügigen Mietpreisen übernommen, aber der Unfinn, den die junge Exzellenz seit dem 1. September der amerikanischen Dessenlichkeit verzapft, wird nur von dem aufgelegten Schwindel seines Kumpan's, dem Halbjuden Bullitt in Paris übertroffen. Schon am 1. September beichte sich „Toni“, Herrn Roosevelt telephonisch mitzuteilen, daß die deutsche Luftwaffe Bomben in unmittelbarer Nähe seines Warschauer Vorstadthauses abwerfe. Tatsache war, daß damals lediglich der Warschauer Flughafen mit Bomben belegt wurde, der aber einige Kilometer von der Vorstadtvilla des Herrn Biddle entfernt lag. Herr Biddle scheint mit aller Gewalt dem amerikanischen Volk beibringen zu wollen, daß die bösen Nazi-Flieger es unbedingt auf sein gelichtetes Haupt abgesehen haben. Denn auch in seinem neuesten Telegramm an das Staatsdepartement berichtet er ausdrücklich von „Luftangriffen auf seine Villa“. Wir können Herrn Biddle getroßt bescheinigen, daß unsere Luftwaffe militärisch wertvollere Objekte hat, als einen millionenschweren Nünzling, der seinen Lebenslauf dadurch schildert, daß er die 22 feudalen Klubs auszählt, denen er angehört. Bezeichnend für die Gemütsverfassung, in der die junge Exzellenz sich gegenwärtig befindet, ist die Gruselgeschichte, die er dem autaläubigen amerikanischen Volk durch den United-Press-Korrespondenten Beatty aufbinden ließ. Beatty berichtete vor einigen Tagen, daß Exzellenz Biddle nach der Flucht aus Warschau auch den neuen Aufenthaltsort leider verlassen mußte, weil der deutsche Rundfunk genau das Haus bezeich-

# Sowjetrussisch-japanisches Abkommen

## Der Grenzkonflikt im fernen Osten beigelegt

Moskau, 16. September. Wie eine amtliche Verlautbarung besagt, ist gestern von dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, ein Abkommen unterzeichnet worden, das dem heftigen und mehrere Monate dauernden Grenzkonflikt zwischen der äußersten Mongolei und Mand-

schukuo ein Ende setzt. Hiernach haben die beiderseitigen Truppen am 16. September 2 Uhr Moskauer Zeit jede Kriegshandlung einzustellen.

Militärische und politische Kreise in der japanischen Hauptstadt Tokio bemerken zu dem Abkommen, daß es geeignet sei, den Weg für eine weitere friedliche Verständigung zwischen Japan und Sowjetrußland zu bereiten. Hierfür spricht auch, daß der bisherige Sowjetgeschäftsträger in Tokio, Smetanin, zum Botschafter in Japan ernannt worden ist.

# Wie werden Angehörige der Einberufenen unterstützt?

## Wer ist antragsberechtigt?

Der nationalsozialistische Staat hat alle Vorkehrungen getroffen, daß durch ein umfangreiches System der Familienfürsorge den Einberufenen die Sorge um ihre Lieben diesmal, anders als im Weltkriege, abgenommen wird.

Anspruch auf die Familienunterstützung haben außer der Ehefrau und den ehelichen Kindern auch Eltern, Enkel und Pflegekinder oder Geschwister, die mit dem Einberufenen in Hausgemeinschaft lebten und deren Lebensunterhalt er mindestens bis zur Hälfte bestritten hat. Es ist ratsam, den Unterstützungsantrag persönlich zu stellen und dabei die erforderlichen Ausweise mitzubringen, das Familien Stammbuch oder eine sonstige standesamtliche Unterlage, den hierfür vorgesehenen Sonderabschnitt des Einberufungsbescheides, eine Bescheinigung des Arbeitgebers über den bisherigen monatlichen Verdienst des Einberufenen und eine Erklärung des Arbeitgebers, ob er bereit ist, eine Familienzuzahlung zu machen, sowie nicht zuletzt eine Unterlage, aus der sich die Höhe der Miete ergibt. Bei selbständigen Gewerbetreibenden wird das bisherige Einkommen durch den Einkommensteuerbescheid nachgewiesen.

net habe, in dem er residierte. Tonis krankhaftes Bemühen, sich den Glorienchein eines in ständig höchster Lebensgefahr schwebenden Helden zu geben, dürfte wohl bei allen amerikanischen Weltkriegsveteranen herzlichstes Gelächter hervorrufen.

Am übrigen strebt Toni Biddle offenbar danach, die Rolle von Myron Herrick in Paris und weiter K. Page in London 1914/17 nachzuspielen. Diese beiden amerikanischen Botschafter haben damals ihr Bestes getan, um die amerikanische Jugend für die Sache der Alliierten vor die Maschinengewehre zu bringen. Genau so will anscheinend auch unser „Toni“ Amerika in den Krieg für Polen hineinzerren und auf alle Fälle schon für den Kongreßzusammentritt am 21. September durch feurige Reden die nötige Stimmung schaffen.

## Stärkung der deutschen Erdölversorgung

500 000 Tonnen Rohöl jährlich.

Durch den raschen Vormarsch in Galizien fielen die polnischen Erdölvorkommen in den Bezirken Jaslo, Drohobycz und Borslaw in unsere Hände. Angesichts der großen Rolle, die die Motorisierung im modernen Krieg spielt, ist dieser Verlust für Polen ebenso empfindlich und schwerwiegend, wie er andererseits für Deutschland eine spürbare Entlastung in der Erdölversorgung darstellt.

Die gesamte Erdölförderung Polens stellte sich in den beiden letzten Jahren auf rund 500 000 Tonnen Rohöl jährlich. Damit stellte Polen etwa 6 v. H. der Gesamterdölförderung Europas. Die Gesamtrohförderung des Jahres 1938 von 5 070 000 Tonnen verteilt sich mit 325 000 Tonnen auf das Drohobyczgebiet, mit 136 000 Tonnen auf das Gebiet von Jaslo und mit 46 000 Tonnen auf die Erdölvorkommen bei Stanislaw.

Die Raffinerie-Ausbeute des polnischen Erdöls ergab im Jahre 1938 rund 100 000 Tonnen Benzin, 141 000 Tonnen Petroleum, 91 000 Tonnen Gas- und Heizöl, 47 000 Tonnen Schmieröl, 4000 Tonnen Fettsäure und Paraffin, 23 000 Tonnen Paraffin und 57 000 Tonnen Asphalt, Petroleumasphaltpflaster und andere Erdölzeugnisse. Zu den rund 100 000 Tonnen Benzin kommen noch 40 000 Tonnen, die aus Erdgas gewonnen werden, so daß sich die gesamte polnische Benzinerzeugung auf jährlich 140 000 Tonnen stellt, eine Ziffer, die ohne Zweifel noch steigerungsfähig ist.

Auch die polnische Erdgas-Gewinnung ist recht bedeutend, sie stellte sich im Jahre 1938 auf 586 000 000 Kubikmeter, die bereits seit längerer Zeit festzustellen ist, fand am Freitag in Stockholm in einem neuen starken Abgelenken des Pfundkurses an der Stockholmer Börse seinen Ausdruck. Das Pfund stürzte um nicht weniger als 70 Cere von 16,95 auf 16,25.

Der französische Franken ist ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Maß, gefallen. Der Kurs sank von 975 auf 930.

## Das englische Pfund fällt immer mehr

Der fortgeschrittene Fall des englischen Pfundes an den europäischen Börsen fand an der Kopenhagener Börse bei der Freitag-Notierung der ausländischen Währungen seinen Ausdruck in einer weiteren Herabsetzung des Pfundkurses auf 19,10 gegen 20,51 am Donnerstag und 20,82 am Mittwoch. Die Notierung des Pfund wurde aufgegeben.

Das Misstrauen gegenüber der Sicherheit der englischen Währung, das bereits seit längerer Zeit festzustellen ist, fand am Freitag in Stockholm in einem neuen starken Abgelenken des Pfundkurses an der Stockholmer Börse seinen Ausdruck. Das Pfund stürzte um nicht weniger als 70 Cere von 16,95 auf 16,25.

Der französische Franken ist ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Maß, gefallen. Der Kurs sank von 975 auf 930.

Die Höhe der Unterstützung nimmt auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht. Natürlich ist die Höhe der Auszahlungen den örtlichen Verhältnissen angepaßt und deshalb in den Großstädten, in denen das Leben teurer ist, höher als in Kleinstädten oder auf dem Lande. In einer bestimmten deutschen Großstadt erhält die Ehefrau des Eingezogenen als Nichttag monatlich 69 RM. für sich und für jedes Kind über 16 Jahre, das noch nicht selbst verdient, 34,50 RM. Für Kinder unter 16 Jahren stehen ihr je 21 RM. zur Verfügung. Ist der Einberufene unverheiratet und unterstützte er bisher seine Eltern, so bekommt der unterstützungsberechtigte Vater 69 RM. und die Mutter 34,50. Zu diesen Beträgen kommt noch die Miete beihilfe, die sich nach dem jeweils berechtigten Wohnbedarf richtet, so daß also die Miete in voller Höhe für alle Wohnungen bezahlt wird, deren Größe und Art der Personenzahl und dem Alter sowie Gesundheitszustand der Familienmitglieder entsprechend ist. Selbstverständlich stehen auch Beihilfen bei Krankheit, Schwangerschaft oder Geburt zur Verfügung.

Im Hinblick auf die jetzt besonders knappen Arbeitskräfte wird es begrüßt, wenn die Unterstützungsberechtigten sich ihren Lebensunterhalt teilweise selbst verdienen. Das Einkommen von Frauen, die während der Einberufung ihrer Männer einer Beschäftigung nachgehen, wird nur zu einem kleinen Teil auf die Familienunterstützung angerechnet.

## Gnadenerlaß des Führers

Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten erlassen.

In Ergänzung seines kürzlich ergangenen Gnadenerlasses für die Wehrmacht hat der Führer auch für die Zivilbevölkerung eine Amnestie gewährt.

Erlassen werden Geldstrafen, wenn die Ersatzfreiheitsstrafe drei Monate nicht übersteigt, Ordnungstrafen bis 1000 RM., Haft- und Festungshaftstrafen sowie Gefängnis- und Arreststrafen von nicht mehr als drei Monaten, diese letzteren jedoch nur, wenn der Täter bei Begehung der Tat noch nicht oder nur mit Geldstrafe oder Haft oder mit Festungshaft, Gefängnis- oder Arreststrafe von insgesamt sechs Monaten vorbestraft war.

In gleichem Umfang und unter denselben Voraussetzungen werden Strafverfahren wegen der vor dem Inkrafttreten der Amnestie begangenen und noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Straftaten niedergelegt.

Der Gnadenerlaß gilt im ganzen Gebiet des Großdeutschen Reiches; über seine Geltung im Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren werden noch besondere Vorschriften ergehen.

## Erleichterungen im Güterverkehr

Vom 18. September an bis auf weiteres werden im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden auch die bisher gesperrten Güter (Möbel aller Art, Musikinstrumente, Glas-, Porzellan-, Stein- und Tonwaren, Spielwaren, künstliche Blumen, Strohwaren, Matten sowie gewisse sperrige Stückgüter) als Eil- und Frachtfähig zur Beförderung angenommen. Wegen der äußerst gespannten Wagenlage und zur Vermeidung von Verstopfungen der Umladestellen können diese Güter jedoch zunächst von jedem Absender täglich höchstens in dem Umfang seiner normalen Tagesauslieferung vor Kriegsausbruch angenommen werden.

## Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 17. September

6.00: Aus Berlin: Konzert. — 8.00: Unterhaltungskonzert Kapelle Otto Fride. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen — 10.00: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 11.00: Deutsche in aller Welt: Große Deutsche im Ausland. Ein volksdeutsche Geschichte in Lebensbildern. — 11.30: Alte und neue Chormusik, gesungen vom Leipziger Universitätschor. — 12.00: Aus Berlin: Konzert. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Konzertsunde. Das Sello-Strichtrio. — 15.30: Unsere Wiese. Ein Märchenspiel. — 16.00: Aus Berlin: Konzert. — 18.00: Aus Berlin: Konzert. — 19.30: Nachrichten. — 20.00 bis 24.00: Aus Berlin: Konzert.

Montag, 18. September

6.00: Aus Berlin: Konzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Konzert. — 9.55: Wasserland. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Auch ein augenscheinlicher Nutzen kann großen Schaden bringen. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Konzert. Das Kammerduett Eva Anschütz und Emmy Daehne, Gerhard Hofmann (Bass), Heinz Munkel (Klavier), Kapelle Otto Fride. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Aus Berlin: Konzert. — 16.00: Aus Berlin: Konzert. Dazwischen um 17.00: Nachrichten. — 18.00: Mit der Kamera auf Jagd. Frig Siedel. — 18.20: Kurz und gut. Harry Langevich und Industrieschallplatten. — 19.30: Nachrichten. — 20.00: Barnabas von Gerz spielt. (Industrieschallplatten.) — 20.45: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 22.00 bis 24.00: Aus Berlin: Konzert.

## Kurze Auslandsnachrichten

Die neue Regierung Daladiers

Ministerpräsident Daladier hat sich veranlaßt gesehen, sein Ministerium umzubilden, bzw. zu ergänzen. Eine Anzahl von bisherigen Ministern hatte den Wunsch geäußert, sich unter den veränderten Verhältnissen speziellen Aufgaben in bestimmten Verwaltungen zu widmen. Der Versuch des Ministerpräsidenten, bei dieser Gelegenheit ein Konzentrationkabinett aller Parteien von rechts bis links unter Ausschaltung allein der Kommunisten zu bilden, mißlang. Die Sozialdemokratische Partei Leon Blums z. B. weigerte sich, das Handels- und Unterrichtsministerium zu übernehmen, verlangte vielmehr für die Regierungsbeteiligung stärkere Positionen. In dem neuen Kabinett hat Daladier selbst zu den Ministerien für Krieg und Landesverteidigung auch noch das Außenministerium übernommen. Der bisherige Außenminister Bonet wird Justizminister, sein Amtsvorgänger Delbos Erziehungsminister. Der bisherige französische Botschafter in Berlin, Coulongre, ist zum diplomatischen Kabinettsdirektor des Ministerpräsidenten ernannt worden.

## Der Kampf um das amerikanische Neutralitätsgesetz

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat man zur Zeit sehr seltsame Sorgen. Man beschäftigt sich nämlich dort allen Ernstes mit der Frage, was geschehen würde, wenn England und Frankreich geschlagen werden sollten und Deutschland diejenigen Kolonien der beiden Entente-Staaten behalten würde, die im Bereich der amerikanischen Küste liegen. Ja, man geht noch einen Schritt weiter und erörtert auch schon die Frage, ob die Vereinigten Staaten nicht etwa notfalls Kanada verteidigen helfen müßten. Aus solchen Debatten könnte man den Schluß ziehen, daß man in Amerika nicht gerade großes Vertrauen zur Kraft und Leistungsfähigkeit der Engländer und Franzosen hat. Der Sinn dieser Erörterungen ist aber doch der, bei den Amerikanern den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland sich bereits Amerika nähere oder doch zum mindesten nähern könnte, so daß man unbedingt etwas gegen diese Gefahr tun müsse. Hier also sehen die Kriegsbegehrer und Feinde des amerikanischen Neutralitätsgesetzes ein und benutzen dieses Argument in dem Kampf gegen das Neutralitätsgesetz. Derartige Bemühungen werden auch zweifellos in der Sonder Sitzung des amerikanischen Parlaments, die für Ende dieses Monats einberufen wurde, im Vordergrund stehen. Allerdings zeigt sich, daß die amerikanische Opposition wachsam ist. Senatoren wie Borah und Ney kündigen bereits den schärfsten Kampf gegen alle Versuche an, das amerikanische Neutralitätsgesetz in der Versenkung verschwinden zu lassen oder abzubiegen. Wir sehen aber auch in diesen Vorgängen wieder einen neuen Beweis dafür, daß die Gegner der Neutralität in Amerika am Werke sind und daß die Hege gegen Deutschland mit den alten dummen Argumenten betrieben wird.

Eine Rundfunkansprache des deutschen Geschäftsträgers in den USA, in der dieser sich mit der Kriegsschuldfrage und der britischen Lügenpropaganda auseinandersetzte, findet in der gesamten amerikanischen Presse starke Beachtung. Die Rede wird zum Teil ausführlich wiedergegeben.

## Chamberlain und die Tschechen

Chamberlain wurde gestern im Unterhaus gefragt, ob die englische Regierung in ihre Kriegsziele auch die „Befreiung“ der Tschechen aufgenommen habe. Chamberlain antwortete darauf mit dem Satz: „Wir stehen dem Sieg der Prinzipien, um deren willen wir zu den Waffen gegriffen haben, und der Befreiung des tschechischen Volkes entgegen.“ Es ist nicht anzunehmen, daß die tschechischen Emigranten in England an dieser orakelhaften Formulierung besonders große Freude gehabt haben.

## Iren erbitten von Roosevelt Hilfe gegen England

Aus Irland ist beim amerikanischen Präsidenten Roosevelt ein Telegramm eingegangen, in dem gegen die beispiellose Tyrannei Englands in Nordirland Protest erhoben und um Hilfe gegen England gebeten wird.

## Anti-Kriegspropaganda in Paris

Zwei ein duitischer Reisender, der am 10. September aus Paris zurückkehrte, zuverlässig mitteilt, werde dort in Transparenzen Anti-Kriegspropaganda betrieben. Die einrückenden Reservisten äußerten sich offen gegen einen Krieg mit Deutschland und erklärten, daß Deutschland gar keinen Krieg mit Frankreich wolle.

## Finnland und die Olympischen Spiele

Der finnische Staatsrat hat die Weiterführung eingeschränkter Vorarbeiten für die Olympischen Spiele in Helsinki 1940 genehmigt. Die Stadtverordneten von Helsinki haben ebenfalls beschlossen, die sportlichen Daueranlagen weiter zu bauen. Das finnische Olympische Komitee teilt mit, daß die Vorarbeiten für die Olympischen Spiele ihren weiteren Verlauf nehmen.

## Holländischer Flieger versehentlich beschossen.

Am Mittwoch nachmittag traf ein deutsches Flugzeug etwa zehn Seemeilen nördlich von Ameland, also außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, auf ein Flugzeug, dessen Typ und Nationalität zunächst nicht zu erkennen waren. Das fremde Flugzeug drehte plötzlich aus der Sonne auf den deutschen Ausklärer zu, der das Feuer auf den vermeintlichen Angreifer eröffnete. Das beschossene Flugzeug landete hierauf sofort in der See und überschlug sich dabei. Erst im Niedergehen erkannte die deutsche Besatzung Typ und Hoheitsabzeichen; es handelte sich um ein holländisches Folterflugzeug. Die Deutschen setzten in diesem Augenblick unverzüglich zur Landung an, übernahmen die Besatzung von vier Mann, von denen zwei leicht verletzt waren, starteten und lieferten die Holländer wohlbehalten im deutschen Heimathafen ab. Ein zweites deutsches Flugzeug, das zur Hilfeleistung herbeigeeilt war, erlitt bei der Seelandung Bruchschaden und mußte zur Rettung der Besatzung Zuflucht im holländischen Hoheitsgewässer suchen. Die holländischen Flieger geben zu, daß sie den Unfall durch ihr unvorsichtiges Verhalten selbst verschuldet haben. Die Niederlande sind verständlicherweise entschlossen, ihre Neutralität gegen jeden Übergriff zu verteidigen. Um so mehr ist dieser unglückliche Zufall zu bedauern, dem ein holländisches Flugzeug zum Opfer gefallen und durch den holländische Flieger ernstlich gefährdet worden sind. Andererseits kann aber der Besatzung des deutschen Aufklärungsflugzeuges kein Vorwurf gemacht werden. Es handelt sich hier um eine Verkettung von unglücklichen Umständen, die in Kriegszeiten unvermeidbar sind.

# Die Leute mit dem Sonnenstich

Sommerlich-fröhlicher Roman von Horst Biernath  
(23. Fortsetzung)

Luz hätte ihn vielleicht ein bißchen gegergt oder angeödet, und damit wäre dann die Geschichte zu allseitiger Zufriedenheit zu Ende gewesen. Aber das durfte nicht in einem Augenblick kommen, in dem Luz geladen war wie eine Lehdener Flasche und nichts nötiger brauchte als einen Blikableiter, um seine Spannungen loszuwerden. Nein, das hätte der Konjul nicht zu einem Zeitpunkt sagen dürfen, in dem Luz sozusagen nach einem Prügelknaben schrie! „Irgend etwas an mir paßt Ihnen wohl nicht, wie?“ Ganz lässlich sah er aus, wie ein Kalmück, mit seinen halb zugekniffenen Augen.

„Ich verstehe Sie nicht...“, murmelte der Konjul mit geheucheltm Erstaunen. „Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe Sie gefragt, Herr, was Sie an mir oder an meinem Beruf auszufehen haben!“ schrie Luz. „Habe Sie gefragt, ob Sie mich für einen Schlawiner halten! Ob ich Ihnen nicht fein genug bin!“

„Um's Himmels willen: Wo denken Sie hin?“ stotterte Hansen entsetzt. „Was haben Sie bloß aus meinen Worten herausgehört? Es lag ferne von mir, Sie beleidigen zu wollen. Ich hoffe doch, ganz in Ihrem Sinne gesprochen zu haben, und verfolge dabei nichts als die Absicht, Dinge klarzustellen, von denen ich im Grunde annahm, daß sie faktisch gar keiner Erklärung mehr bedürften... Aber, wie dem auch sei: Was meine Meinung über Sie persönlich betrifft, mein lieber Herr Luz, so halte ich Sie, ehrlich gesagt, für einen prächtigen Menschen — jawohl! Ich bin entzückt von Ihrer unverfälschten, natürlichen Frische... Gott: Man begegnet einem Mann wie Ihnen so selten in dieser Welt des Fieris und des Scheins. Ich bin begeistert von der Offenheit Ihres Charakters und von der ehrlichen Grabbheit Ihres Wesens...“ Er lag vor Schreck das Blaue vom Himmel herunter.

Und Luz gliederte nur so vor Bosheit. „So — dann können wir ja wohl auch mal ganz offen, ehrlich und geradeaus miteinander reden, mein teurer Herr Konjul? Boretst noch eine Frage: Ihre Tochter ist doch mündig, nicht wahr?“

„Jawohl“, antwortete der alte Herr tonlos.

„Na, dann will ich Ihnen mal etwas sagen — und passen Sie gut auf, alter Herr!“ sagte Luz ganz sanft und ölia.

„Ich denke natürlich nicht daran, mich von Ihnen über das, was ich zu glauben habe oder nicht, in irgendeiner Weise beeinflussen zu lassen. Haben Sie mich verstanden, ja? Und wenn Sie das verstanden haben, dann will ich Ihnen auch noch etwas erzählen, damit es zwischen uns beiden ja keine Mißverständnisse gibt, — nämlich: Solch junge Damen wie Ihre Tochter Owen laufen nur in ganz wenigen Exemplaren auf dieser schönen und polverigen Welt herum, und man kann von Glück sagen, wenn man mal so einem seltenen und kostbaren Schmetterling begegnet. Und man wäre ein herzlich dummer Teufel, wenn man ihn nicht finge...“ Und diese haarsträubenden Unberühmtheiten brachte er in einem Tone hervor, als erläuterte er dem Konjul ein außerordentlich schwieriges mathematisches Problem, ganz ruhig und kristallklar. Was war er doch für ein Satan, dieser Luz! Wirklich ein ganz gefährlicher Bursche.

„Und das wagen Sie mir, dem Vater, ins Gesicht hinein zu sagen?“ leuchtete der alte Herr, wie gewürgt.

„Weil ich doch so ein prächtiger Mensch mit unverfälschtem, natürlichem Charakter bin“, höhnte Luz, „so ein ehrlicher Bursche, so eine kerzengerade Natur!“

Der kleine alte Herr, der nach Addition dieser und aller vorausgegangenen Geschehnisse nicht mehr daran zweifelte, einem Wahnsinnigen gegenüberzustehen, entsann sich zum Glück in diesem Moment jener beglaubigten Anekdote, daß der große Kant, einmal beim Spaziergang auf den Wällen Königsbergs von einem tobstüchtigen Weggergesellen angefallen, nicht die Geistesgegenwart verlor, sondern den Mann, der ihn allen Ernstes abschlagen wollte, ruhig daran erinnerte, daß heute Mittwoch und somit kein Schlachttag wäre, — worauf der Mensch tatsächlich von ihm abließ. Geistesgegenwart —! „Also dann alles Gute!“ sagte der kleine Konjul heiter. Er winkte Luz fröhlich mit der Hand zu und zog sich, jeden Augenblick auf einen akuten Tobstüchteeinfall gefaßt und Luz unauffällig im Auge behaltend, langsam rückwärts zur Hütte zurück.

Luz seinerseits zweifelte bei diesem seltsamen Abgang nicht daran, daß bei Hansen vor Schreck eine Schraube locker geworden sei. Ganz im Winkel regte sich bereits sein Gewissen, daß er mit dem netten alten Herrn so übel umgesprungen und entschieden zu weit gegangen wäre...

Aber Owens Jura unterbrach seine zarten Regungen. Sie stand drüben und hielt triumphierend eine Papiertüte empor.

Später stellte es sich heraus, daß sie ein knappes Pfund Mehl, drei Eier und ein kleines Stück Geräuchertes mitgebracht hatte. Wenig genug für drei Personen. Aber mehr hatte sie nicht aufreiben können, da der Besitzer des kleinen

Anwesens, das sie eine knappe halbe Wegstunde von der Insel entfernt entdeckt hatte, mit seiner Frau nach Ingolstadt zum Markt gefahren war und eine alte Großmutter im Hause sich nicht getraut hatte, ihr ohne Wissen des Schwiegersohns vorläufig mehr mitzugeben. Da der Bauer jedoch im Lauf des Nachmittags wieder daheim sein wollte, so konnte man ja gegen Abend noch einmal hinüberfahren.

Für den Konjul war die Lage nicht ganz einfach. Die Erklärung, daß er Luz für übergeschnappt halte, mußte Owen naturgemäß zu der Frage führen, worauf er seine Meinung gründe. Und wenn er das tat, so kam unweigerlich heraus, daß er trotz Neue, Vorsay und Versprechen wieder einmal verjucht hatte, Schicksal zu spielen... Ach, das war eine sehr üble Geschichte für ihn! Immerhin konnte er zu seiner Beruhigung feststellen, daß sich die Gefahr eines akuten Tobstüchteeinfalls bei Luz verzogen zu haben schien.

Luz nörgelte: „Drei Eier, Mehl, eine Schwarte...“

„Ja, was fängt man damit an?“ fragte Owen schüchtern. Eine seltsame Frage! „Was sonst als damit Eierkuchen backen?“ antwortete er.

„Eierkuchen — natürlich!“ rief sie freudig überrascht.

Luz sah sie mißtraulich an. „Oder wollten Sie daraus vielleicht Fischkneier Fleisch oder gar Bœuf à la mode machen?“ fragte er zynisch.

„Rein, nein — natürlich Eierkuchen!“ sagte sie ein wenig verlegen und ängstlich.

„Sie können doch selbstverständlich kochen?“ fragte er in einem Ton, der eine abschlägige Antwort von vornherein ausschloß.

„Selbstverständlich!“ log Owen tapfer. „Sie brauchen sich nur bei meinem Vater zu erkundigen! Der wird Ihnen bestätigen, daß ich eine vorzügliche Köche bin...“

Der alte Herr saß in einiger Entfernung in der Sonne und sorgte sich um die Zukunft.

Luz verzichtete aus leicht begreiflichen Gründen darauf, ihn zu befragen. Er glaubte Owen auch so. „Aber ich liebe sie schön braun“, sagte er lästern, „und nicht so weich wie alte Lappen. Scharfe Hitze und kurz gebaden!“

Arme Owen! Natürlich hatte sie keine Ahnung; und Luz um Rat zu fragen, ging nach ihrer voreiligen Versicherung, wie fabelhaft sie zu kochen verstünde, nicht gut an. Sie hatte gehofft, er würde ihr helfen; und sie wäre schon geschickt genug gewesen, ihm auf die Finger zu sehen und ihn dafür verantwortlich zu machen, wenn etwas mißlänge. Aber er ging einfach fort und überließ sie ihrem Schicksal. Und dabei liebte er sie schön braun... Heiliger Polykarp — die Geschichte konnte ja heiter werden!

Fortsetzung folgt

## Einfache Wollstoffkleider



Beyer-Modell M 28025 (96, 104 cm Obw.). Dieser tragenlose weite Mantel paßt in seiner sportlichen Form zu fast allen einfachen Kleidern. Er hat verdeckten Knopfschluß und aufgesteppte Blenden. Erf.: etwa 2,70 m St., 140 cm br.

Beyer-Modell K 28024 (96, 104 cm Obw.). Der Rock dieses jugendlichen Wollstoffkleides hat breite Tollfalten, die je durch eine Biese aufgeteilt sind. Erforderlich: etwa 3,35 m Stoff, 130 cm br.



Zeichnung: Eieg

K 28019

K 28037

K 37217

K 28041

Beyer-Modell K 28019 (92, 100 cm Obw.). Zwei eingesezte Kaltengruppen geben dem Rock dieses hübschen Wollstoffkleides die modische Weite. Im Ausschnitt ein absteckender Schal. Erforderl.: etwa 2,35 m Stoff, 130 cm breit.

Beyer-Modell K 28037 (96, 104 cm Obw.). Jugendliches Kleid aus kariertem Wollstoff mit glöckig schwingendem Rock und aufgesetzten Tütentaschen. Bubi-tragen aus weichem Pfler. Erforderlich: etwa 2,80 m Stoff, 130 cm br.

Beyer-Modell K 37217 (84, 92, 100 cm Obw.). Zu dem Glockenrock dieses Tageskl. ist der klein-karierte Wollstoff schräg verarb. Der Reversragen und die Blusenränder sind mit farb. Tresse eingefasht. Erf.: etwa 2,45 m Stoff, 130 cm br.

Beyer-Modell K 28041 (104, 112, 120 cm Obw.). Eine gute Lösung zur Verarbeitung eines gestreiften Wollstoffes zeigt diese Schnittform, die für stärkere Figuren günstig ist. Erforderlich: etwa 3,50 m Stoff von 130 cm Breite.



K 28040

K 28038

Beyer-Modell K 28040 (88, 96 cm Obw.). Für die Verarbeitung von zweierlei Stoff ist dieses Kleid sehr gut geeignet. Der Glockenrock ist schräg geschnitten. Erf.: etwa 1,90 m kariert, 95 cm einfarbiger Stoff, je 130 cm br.

Beyer-Modell K 28038 (92, 100 cm Obw.). Sehr kleidsam ist an diesem Modell die boleroartige Teilung und der Westeneinsatz aus absteckendem Stoff. Erf.: etwa 3 m einf., 50 cm gemust. St., je 90 cm br.

## Der Führer in Galizien

(Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W. B. Sonderberichterstatter)

Der Führer begab sich am Freitag von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Zermürbung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten. Der Führer wohnte im Laufe des Tages dem Übergang zweier Divisionen über den San bei. Es waren die gleichen Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Vormarsches die polnische Frontlinie im ostoberschlesischen Industriegebiet im tapferen Ansturm durchbrachen und die nun, in Gewaltmärschen, den schnellsten Verbänden folgend, den polnischen Widerstand an der Südfont im unaufhaltbaren Vormarsch zertrümmern.

### Überall rauchen wieder die Schöte

Ein eininhalbstündiger Flug bringt uns in das Herz Galiziens. Auf diesem Flug haben wir Gelegenheit, die einzigartigen Marschleistungen der deutschen Truppen zu bewundern, die in knapp zwei Wochen kämpfend Entfernungen durchschritten haben, wie sie im Kriege in diesem Tempo noch niemals bewältigt wurden. Wir überfliegen das ostoberschlesische Industriegebiet, in dem überall die Schöte rauchen, die Gruben, Zechen und Hochöfen in Betrieb sind. Dann passieren wir in etwa 500 Meter Höhe Krakau mit dem Wawel, wo jetzt deutsche Soldaten die Ehrenwache am Grabe Pilsudkis halten, nachdem die Polen in ihrer Verblendung das polnische Vermächtnis ihres größten Führers zu ihrem eigenen Verderb so schmählich verrietten. Weiter ostwärts geht unser Flug nach Larnow und Rzeszow. Wir erkennen deutlich den auch durch zwanzig Jahre polnischer Herrschaft nicht verwischten kulturellen Hochstand dieser galizischen Gebiete, verglichen mit den armen Dörfern Kongress-Polens, die wir in den Bezirken um Lodz und Radom angetroffen haben.

Überall merkt man, daß Galizien früher unter österreichischer Verwaltung stand. Die Städte sind sauber, die Häuser sind mehrstöckig, die Straßen sind gepflastert und auch in den Dörfern tritt das ärmliche Strobdach gegenüber dem besseren Schindeldach zutage.

### Glänzende Marschleistungen der Ostmärker

In der Nähe von Jaroslaw nördlich von Przemyśl landen wir. Nachdem es ein wenig geregnet hatte, ist jetzt wieder prächtiges Wetter, und so sind unsere vordrängenden Truppen nicht mehr vom Staub behindert. Die Stimmung der Divisionen, die hier eingeseht sind, ist hervorragend. Es sind ostmärkische Truppen, die hier marschieren. Sie haben ungeheure Marschleistungen hinter sich. Seit vierzehn Tagen hatten sie keine Ruhe. Sie lassen dem Feind auch nicht eine Stunde Zeit, sich wieder zu sammeln. Sie marschieren, 40, 50 und 60 Kilometer am Tage. Man merkt ihnen jedoch kaum eine Ermüdung an, als sie am Führer vorbeiziehen. Sie statten ihm in diesen Tagen ihren Dank dafür ab, daß er sie vor einem Jahr heimholte ins Reich. Wir stehen an der großen Brücke über den San, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt und verbrannt wurde und neben der jetzt schon wieder eine feste Holzbrücke gebaut ist, die auch die schwersten Geschütze und Tanks trägt. Der Führer grüßt jede einzelne Kompanie, die an ihm vorbeizieht.

In Jaroslaw erwartet uns die Kraftwagenkolonne des Führers, die in den letzten 24 Stunden nicht zur Ruhe gekommen ist. Sie ist mitten durch Polen gefahren, von Lodz bis hierher und steht jetzt zu neuem Einsatz für den Führer bereit. Als wir am Nachmittag im Flugzeug zurückkehren, leuchten im Schein der Nachmittagssonne im Süden die Berghöhen der Beskiden, während im Norden unter Wolkenbänken die weite Ebene sich verliert. An diesem Tage haben wir ganz besonders in der Haltung der Truppen die Kraft gespürt, die Deutschland unüberwindlich macht.

Eine ostmärkische Kompanie — vom Wiener Hoch- und Deutschmeisterregiment — lang das Lied:

Wir marschieren für Führer und Vaterland,  
Wir schützen das Großdeutsche Reich.  
Uns hat der Wille, der Wille des Führers gesandt —  
Und der Wille des Volkes zugleich!

## Der Unterschied zu 1914

Die Veröffentlichung der englischen Konterbandlisten hat aufs neue schlaglichtartig noch einmal die wahren Ziele Großbritanniens enthüllt. Daß jedoch diesmal die Abschneidung Deutschlands von den notwendigen Zufuhren des Auslandes nicht mehr möglich ist — dank der Niederschlagung Polens, dank dem Abkommen mit Sowjetrußland und schließlich dank den Nichtangriffspakten mit den baltischen Staaten —, weiß heute in Deutschland jedes Kind. Aber es wäre auch falsch, die heutige Wirtschaftskraft Englands zu überschätzen, denn die ist im Vergleich zu 1914 eine wesentlich schwächere geworden. Sehen wir uns nur einmal die Ernährungslage Englands an. England ist heute nur zum kleinsten Teil in der Lage, sich aus eigener Scholle zu ernähren. Nur 13 v. H. der notwendigen Getreideerzeugnisse werden im eigenen Lande gewonnen, nur 50 v. H. der benötigten Fleischmengen, nur 25 v. H. des Zuckerbedarfs und nur 25 v. H. des Obst- und Gemüsebedarfs! Diese starke Abhängigkeit in der Nahrungsmittelzufuhr vom Auslande, nämlich zumeist von den überseeischen Ländern, ist eine Folge der starken Vernachlässigung der Agrarwirtschaft in den letzten Jahrzehnten. Kürzlich erst mußte der britische Landwirtschaftsminister zugeben, daß der eigene Weizenanbau im Vergleich zum Kriegsende um nicht weniger als 27 v. H. zurückgegangen ist, während der Kartoffelanbau gegenüber 1918 einen Rückgang von 24 v. H. aufweist. Alles in allem war die landwirtschaftliche genutzte Fläche in England 1938 um volle 30 v. H. niedriger als 1918 und selbst um 18,5 v. H. niedriger als 1914. Kommt hinzu, daß mit der Verminderung der Anbaufläche auch noch eine Extensivierung der Landwirt-

# Chamberlain treibt Greuelpropaganda

## Der britische Premierminister wagt es, vor verammeltem Parlament der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen

Der englische Premierminister Chamberlain hat am Donnerstag im Unterhaus behauptet, die Erklärung des Führers im Reichstag, die das Bombardement offener Städte verbietet und den Armeebefehl bekanntgab, daß nur streng militärische Ziele zu bombardieren seien, sei durch eine inzwischen erlassene Ankündigung der Wehrmacht in das Gegenteil verkehrt worden. Es ist einzig dastehend, daß ein britischer Premierminister es wagt, vor dem verammeltem Parlament seines Landes der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.

Wir geben hiermit nachstehend der Weltöffentlichkeit die wahren Tatsachen bekannt:

1. Der Führer hat auf den Appell des Präsidenten Roosevelt zwecks Humanisierung des Krieges am 1. September 1939 bestätigt, daß sich die deutschen Streitkräfte auf Kampfhandlungen gegen militärische Objekte beschränken würden, so lange dies auch von Seiten der Gegner strikt eingehalten würde. Die deutsche Armee und Luftwaffe haben in dem aufgewungenen Krieg gegen Polen diese Regeln nicht nur auf das genaueste eingehalten, sondern in unzähligen Fällen unter Nichtanwendung von militärischen Notwendigkeiten den Befehl des Führers befolgt.

2. Der klare Beweis für die humane deutsche Kriegsführung ist die Tatsache, daß bisher in Polen alle großen und kleinen Städte mit Ausnahme der militärischen Objekte, Lusthären und Bahnanlagen und Brücken vollkommen unversehrt erhalten sind.

3. Dies ist um so bemerkenswerter, als die polnische Regierung ohne jede Rücksicht auf ihre Bevölkerung und Städte dazu geschritten ist, Ortschaften ohne jede militärische Zweckmäßigkeit zum Stützpunkt ihrer Aktionen zu machen. So ist zum Beispiel derzeit Warschau, obwohl militärisch vollkommen eingeschlossen, und strategisch ohne Bedeutung, von polnischen Truppen und bewaffneten Verbänden von Zivilisten besetzt, die aus der Stadt heraus die umzingelnde deutsche Armee bekämpfen.

4. Aber hiermit nicht genug hat die polnische Regierung durch ihre maßgebenden Instanzen in ganz Polen, und zwar sowohl in den offiziellen polnischen Blättern als auch durch Aufrufe an die Bevölkerung offen zum Fränkireue und Vandalentum aufgefordert.

So hat zum Beispiel der polnische Oberst Ramon Umiaostowski am 2. September um 19.30 Uhr über den Warschauer Rundfunk folgenden Aufruf erlassen:

„Die Polen haben Ruhe bewahrt und sogar die unbewaffneten Personen haben, wo es zu kämpfen gab, gekämpft. Wir fordern die Zivilbevölkerung auf, wenn deutsche Flugzeuge abgeschossen werden, die Piloten gefangenzunehmen. Sollten sie sich wehren, so sind sie sofort zu erschlagen. Die Fallschirmjäger landen mit Sprengmaterial, womit sie versuchen, an militärisch wichtige Objekte heranzukommen. Wenn ein deutscher Fallschirmjäger angetroffen wird, soll er sofort an Ort und Stelle erschlagen werden.“

Am 8. September, 21.08 Uhr, erklärte der Sender Warschau: „In dem Kampf gegen Deutschland arbeitet die polnische Bevölkerung Hand in Hand mit den polnischen Soldaten, indem sie überall Bunkerräume errichtet und mit allen Mitteln die deutschen Aktionen und Stellungen bekämpft.“

Sender Warschau II und Warschau SP. 48 verkündet am 8. September um 19.45 Uhr: „Hiermit fordern wir die Einwohner aller Städte und Dörfer auf, sofort mit dem Bau von Bunkerräumen und Tankfallen zu beginnen. Die Bunkerräume sind aus verschiedenen Materialien zu errichten, aus alten Wagen, aus gefällten Bäumen usw. Tankfallen sollen an den Ortseingängen gebaut werden. Sie müssen zwei Meter tief und sechs Meter breit sein, damit auch der Tank hineinfällt. Außerdem hat die Bevölkerung Benzin und andere schnell brennbare Mittel in der Nähe der Tankfallen zu halten, damit der Tank sofort unschädlich gemacht werden kann, damit er Feuer fängt. Mit dem Bau von Tankfallen soll aber solange noch gewartet werden, bis die eigenen Truppen in Sicherheit sind.“

Kurzwellensender London GSB. am 9. Sept. um 0.30 Uhr: „Wir erwarten, daß der Kampf für Warschau schwer sein wird, aber wir haben hinter uns nicht nur die Armee, sondern alle Bürger, die in der Lage sind, das Gewehr zu tragen.“

Kurzwellensender Miami am 9. September um 5.05 Uhr: „Während der deutsche Rundfunk den Einmarsch deutscher Truppen in Warschau meldet, verkündet das Warschauer Radio, von Budapest gehört, wie die Einwohner aufgefordert wurden, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.“

Sender GEM. vom 10. September um 20.30 Uhr: „Die polnische Hauptstadt, die von Tausenden von Zivilisten verteidigt wird, hält noch immer den deutschen Angriffen stand.“

Sender Warschau II am 11. September um 20.41 Uhr und Sender Wilna: „Bei den Angriffen auf Warschau fand ein deutscher Tank ein unruhliches Ende. Die Zivilbevölkerung machte ihn kampfunfähig.“

Sender Lemberg am 11. September: „Die übrigen polnischen Städte versprengten Panzereinheiten durch ihre bewaffneten Bürger.“

Der polnische Sender in Wilna verbreitet am 11. Sep-

tschaft Hand in Hand gegangen ist. Ein ganz besonders schwieriges Kapitel in der englischen Ernährung ist die Frage der Zuckerversorgung. Die aus dem Auslande benötigten 80 v. H. des englischen Zuckerbedarfs kamen bislang sämtlich aus den Dominionen und können auch in Zukunft nur aus den überseeischen Besitzungen Englands ins Mutterland gelangen, da der europäische Rübenzucker England nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Diese

tember die Aufforderung des polnischen Zivilkommissars Wirtz zum Mordanschlag an Deutschen: „Nieder schlage mit dem zu, was er gerade in der Hand hat!“

5. Die bestialischen Grausamkeiten, die die Aufforderung der polnischen Regierung zum Fränkireue unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, sind der Welt bekannt.

Die durch zwei Agenten des Secret Service angezettelten Morde der Bartholomäusnacht von Bromberg an über 1000 Deutschstämmigen

die Niedermeglung von ungezählten Deutschen in Polen und im ganzen Korridorgebiet, die heimtückische Ermordung verwundeter deutscher Soldaten durch die polnische Zivilbevölkerung, die unzähligen Fälle, in denen deutsche Soldaten ihr Leben durch die Heden- und Dachschießen verloren haben, die qualvolle Ermordung von Fliegern, die in Gefahr, sich mit dem Fallschirm zu retten versuchten, sprechen eine deutliche Sprache.

6. Polen, der Bundesgenosse von Großbritannien hat sich also nicht nur an die mit unbeschreiblicher Grausamkeit immer wieder von England proklamierte humane Kriegsführung nicht gehalten, sondern jeglichem Gesetz von Menschlichkeit und Menschenwürde ins Gesicht geschlagen, hat die polnische Regierung zur bestialischsten Kriegsführung aufgefordert, die es in der Geschichte der modernsten Zivilisation gibt. Soeben erst wird der Reichsregierung ein neuer Fall von polnischer Völkerverleumdung bekannt, in dem nachgewiesenermaßen bei den Kämpfen am Oseingang von Jaslo aus Richtung Pilsno über die Jaslofska Selbstkreuzbomben verandt wurden.

Dieser Vorfall ereignete sich am Freitag, 8. September, 8 Uhr abends, bei 1. Geb. Pi. 82. Das Bataillon hatte 14 Selbstkreuzer, wovon zwei Pioniere bereits gestorben sind.

Entgegen den feierlichen vertraglichen Verpflichtungen hat also die polnische Regierung Selbstkreuzer verandt.

Die deutsche Heeresleitung hat auf Grund der obigen Tatsachen und auf Grund der bewiesenen Taktik der polnischen Heeresleitung und der polnischen Regierung, die Zivilbevölkerung zu Kampfhandlungen zu gewinnen, nunmehr folgende Ankündigung erlassen:

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungs- und Armeestellen die Bevölkerung offener Städte auffordern, den eindringenden deutschen Truppen im Weichbild der Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, Rundfunk und sonstige Aufrufe die Bevölkerung aufgefordert, zum Fränkireue Krieg überzugeben. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgendes bekannt: Die übergroße Rücksichtnahme der deutschen Armee und Flieger auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet gemacht werden. Da Polen ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundab lehnt, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird im Verein mit schwerer Artillerie diese Maßnahmen durchführen, die dazu geeignet sind, in kurzer Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes klar zu machen. Die Folgen, die daraus für die Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unfähigen wie gewissenlosen Heerführer.

Diese Ankündigung enthält somit eine letzte Warnung für die polnische Regierung und die polnische Heeresleitung, von ihrem sinnlosen und völkerrechtswidrigen Verhalten Abstand zu nehmen.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Wenn nunmehr der britische Premierminister Chamberlain behauptet, daß diese Ankündigung im klaren Widerspruch zu der Erklärung des Führers vor dem Reichstag am 1. September, den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder zu führen, stehe, so heißt dies, die Dinge im wahren Sinne des Wortes auf den Kopf zu stellen. Den Krieg gegen Frauen und Kinder führt nicht Deutschland, sondern Polen und England, indem sie die polnische Zivilbevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Armee auffordern und damit die deutschen Truppen zur Selbsthilfe gegen diese zwingen.

Die deutsche Armee wird auch in Zukunft keine Städte, keine Ortschaften und keine Frauen und Kinder bombardieren, wenn diese Städte und Ortschaften und deren Zivilbevölkerung nicht zu militärischen Zwecken mißbraucht werden. Überall da aber, wo Städte und Ortschaften deutschen Truppen Widerstand leisten, wird dieser Widerstand, wenn es dem Völkerecht entspricht, mit den notwendigen Mitteln gebrochen werden. Dies und nichts anderes, Herr Chamberlain, sagt die obige Ankündigung der deutschen Heeresleitung!

Wenn nun Herr Chamberlain im Unterhaus wirklich sagte: „Wie weit auch Hitler gehen möge, die britische Regierung werde niemals zum planmäßigen Angriff auf Frauen, Kinder und Greise nur zu terroristischen Zwecken schreiten“, so bedeutet das — das möge Chamberlain ein für allemal wissen — für jeden Deutschen den Höhepunkt der Heuchelei.

Nicht Adolf Hitler, sondern Herr Neville Chamberlain ist derjenige, der heute den Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise führt durch die soeben verkündete, jedem Völkerecht höhnsprechende Blockade der Nahrungsmittel für Europa.

Zufuhr aus Uebersee aber bedeutet in der Praxis, daß diese Einfuhrmengen den Blockadefreiz der deutschen Seemacht passieren müssen. Daß England sich des Ernutes dieser Lage voll und bewusst ist, geht schon allein daraus hervor, daß es wenige Tage nach Kriegsausbruch bereits sämtliche im Lande lagernden Zuckervorräte sowie die gesamten noch auf See befindlichen Zuckermengen beschlagnahmten ließ.

# Der Kriegsbeitrag der Gemeinden

Seine Abwälzung auf die Steuerpflichtigen.

In einem Rundschreiben, den der Reichsinnenminister zugleich im Namen des Reichsfinanzministers an die Landesregierungen, außer Ostmark, Sudetenland und Danzig, gerichtet hat, beschäftigt er sich mit dem Kriegsbeitrag der Gemeinden. Auch die Gemeinden müßten ihre gesamte Finanzkraft in den Dienst der allübertragenden Reichsnutzenwendigkeiten stellen. Zur Durchführung des hierzu bestimmten Kriegsbeitrages der Gemeinden bestimmt der Erlaß, daß von der Gesamtheit der Gemeinden eines jeden Landes monatlich als Kriegsbeitrag zu leisten sind: 2,5 v. H. der Mehrbeträge der Grundsteuer A, 5 v. H. der Mehrbeträge der Grundsteuer B, 7,5 v. H. der Mehrbeträge der Gewerbesteuer und 10 v. H. der Mehrbeträge der Bürgersteuer. Der Kriegsbeitrag, den die einzelne Gemeinde aufzubringen hat, ergibt sich jedoch nicht aus dieser Berechnung, sondern aus der in dem Erlaß näher ausgeführten Einzelregelung. Danach nimmt die Landesregierung zunächst eine Unterverteilung des auf ihre Gemeinden entfallenden Gesamtbeitrages auf die Stadt- und Landkreise vor. Die von den Stadt- und Landkreisen aufzubringenden Beträge sind als besondere Landesumlage bzw. „Kriegsbeitragsumlage“ monatlich an die Landeskasse abzuführen.

Der Landkreis verteilt den auf ihn entfallenden Betrag auf seine Gemeinden. Die von den kreisangehörigen Gemeinden aufzubringenden Beträge sind als besondere Kreisumlage bzw. Kriegsbeitragsumlage monatlich an die Kasse des Landkreises abzuführen. Wie der Erlaß betont, folgt aus Sinn und Zweck des Kriegsbeitrages, daß die Gemeinden diesen nicht auf die Steuerpflichtigen abwälzen dürfen. Deshalb ist den Gemeinden untersagt, die für das Rechnungsjahr 1939 festgesetzten Hebefüße für die Realsteuern und die Bürgersteuer zu erhöhen. Hierunter fällt auch der Hebefuß für die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme. Das Verbot erstreckt sich auch auf eine Erhöhung von Hebefüßen, die für das Rechnungsjahr 1939 beschlossen, aber noch nicht genehmigt oder bekanntgemacht worden sind. Im übrigen haben die Aufsichtsbehörden streng darüber zu wachen, daß der Kriegsbeitrag nicht auf die Steuerpflichtigen abgewälzt wird. Einzelheiten und Sondervorschriften sind aus dem Erlaß zu entnehmen.

## Lufschutraum in jedem Haus

Was ist bei der Einrichtung alles zu beachten?

Bekanntlich muß nach der IX. Durchführungsverordnung zum Luftschutgesetz in jedem Haus ein befähigter Lufschutraum hergerichtet werden. Dies geschieht auf folgende Weise:

Hauseigentümer und Lufschutwart suchen zunächst den für die Herrichtung als Lufschutraum geeigneten Raum im Keller aus. Die Zustimmung der Polizeibehörde zu dieser Auswahl ist unverzüglich einzuholen. Unabhängig davon gehen die vorbereitenden Arbeiten im Haus weiter. Hauseigentümer und Lufschutwart legen die zweckmäßigste Art der Splittersicherung, Gassicherung, Deckenabstimmung und die Inneneinrichtung fest.

Auf einer Liste werden alle Geräte und Baustoffe aufgeschrieben, die zur Errichtung des Lufschutraumes notwendig sind. Zum Beispiel 20 Sandsäcke, 1 Paket Nägel, 5 Bretter, 1 alter Vorhang, Zeitungspapier, Hammer, Säge, Draht usw.

Alsdann ruft zweckmäßig der Lufschutwart alle Mieter des Hauses zusammen und verteilt die auf jeden einzelnen Mieter entfallende Leistung. Die Frauen nähen z. B. die Sandsäcke und verstopfen die Fugen und Risse gegen das Eindringen von Kampfstoffen. Die Jungen besorgen den Sand zur Füllung, die Mädel malen die Hinweisschilder und die Männer sägen und nageln die Latzen für die Gasschleuse, verdrahten die Sandpackungen vor den Fenstern usw.

Wenn alles soweit fertig ist, wird der Raum gründlich geäubert und die Beschaffung der notwendigen Einrichtungsstücke, wozu außer Sitzgelegenheiten auch Taschenlampen als Notbeleuchtung gehören, auf Eigentümer und Mieter verteilt.

## Ausnahmen vom Arbeitsschutz

Arbeitszeitvorschriften neu geregelt

Nach der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung über die Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes vom 1. September 1939 sind sämtliche Vorschriften der Arbeitszeitgesetze über die Dauer der werktäglichen Arbeitszeit für männliche erwachsene Gefolgschaftsmitglieder außer Kraft getreten. In einer weiteren Anordnung vom 11. September d. J. hat der Reichsarbeitsminister die näheren Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche getroffen.

Jugendliche über 16 Jahre und Frauen dürfen nach dieser Anordnung in dringenden Fällen täglich bis zu zehn Stunden, jedoch nicht über 56 Stunden in der Woche hinaus beschäftigt werden. Diese Ausnahme gilt indes nicht für Frauen während der letzten drei Monate der Schwangerschaft und während der Stillzeit. Sie gilt ferner nicht für gesundheitsgefährliche Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren darf in dringenden Fällen einschließlich der Unterrichtszeit in einer Berufsschule bis zu zehn Stunden täglich, ausschließlich der Unterrichtszeit jedoch nicht über 48 Stunden in der Woche hinaus ausgedehnt werden.

Um den Frauen und Jugendlichen auch bei längerer Arbeitszeit nach Möglichkeit einen frühen Betriebsablauf zu sichern, läßt die Anordnung ferner eine Verkürzung der gesetzlichen Ruhepausen zu, wenn die Arbeit wiederholt durch Kurzpausen unterbrochen wird, so daß ohnehin eine ausreichende Erholung der Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet ist. Das Verbot, Arbeiterinnen und Jugendliche in der Nachtzeit zu beschäftigen, wird grundsätzlich aufrechterhalten; eine allgemeine Ausnahme gilt jedoch für den Fall, daß Arbeiterinnen oder Jugendliche über 16 Jahre in Früh- und Spätschichten in regelmäßigem Wechsel tätig sind.

Die Anordnung läßt schließlich noch Ausnahmen von den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes über das freie Wochenende zu. Im Einzelfall können weitergehende Ausnahmen von den zuständigen Gewerbeaufsichtsamtern genehmigt werden. Diese können andererseits auch die allgemein bestehenden Ausnahmen für einzelne Betriebe einschränken, wenn dies der Arbeitsschutz dringend fordert.

## Lichtlampen abblenden!

In den letzten Tagen hat sich eine Unsitte in der Bevölkerung breitgemacht, die sich besonders in den verdunkelten Abendstunden schlecht zu einer Gefährdung der Verbundung auswirkt. Gemeint ist das gedankenlose spielerische Aufleuchten mit nichtverdunkelten Taschenlampen. Taschenlampen müssen abgeblendet sein! Wer dagegen verfährt, gefährdet durch diese grobe Verletzung der Verbundungsdisziplin sich und seine Umgebung und macht sich außerdem strafbar.

# Polnische Bestialitäten im Korridor

Von den in den Gemeinden Briesen und Rheinsberg wohnenden 1600 Volkspolnischen sind allein 400 verschleppt worden. 100 davon sind fraglos ermordet worden. Nicht besser sieht es in den anderen Dörfern des Kreises aus. Die Toten wurden entweder an einigen Stellen in Massen hingemordet aufgefunden, oder man hatte sie einzeln nordwärts verscharrt. Täglich werden neue Blutopfer des polnischen Nordwahns in den Wäldern, den Seen und auf den Feldern gefunden. Sie alle weisen Spuren bestialischer Mißhandlungen auf. Meist sind ihnen die Augen ausgestochen worden, die Gelenke sind gebrochen oder die Gliedmaßen abgehakt. — In dem Dorf Arnoldsdorf (polnisch Jarantowice) sind sämtliche deutschen Männer verschleppt worden, darunter fünf Mitglieder der Familie Jills, der 80jährige Vater mit seinen beiden Söhnen, sein 27jähriger Bruder ebenfalls mit seinem Sohn.

## 18 verstümmelte Leichen in den See geworfen

In Varent wurden 18 gräßlich verstümmelte Leichen verschleppter Volkspolnischer im See aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, woher die Aufgefundenen stammen. Die Unglücklichen waren aneinandergesetzt fortgeschleppt worden. Vor der Ermordung sind ihnen die Augen ausgestochen und die Gliedmaßen abgehakt worden.

Der größte Teil der Greuel ist nach übereinstimmenden Aussagen verschiedener unabhängig voneinander befragter Zeugen von regulären polnischen Militärverbänden worden. Das beweisen auch die zahllosen bestialischen Erstickungen, die einwandfrei Bajonettstiche aufwiesen. Teile der polnischen Armee sind mit französischen vierkantigen Bajonetten, sogenannten Stiletten, ausgerüstet.

## Zu Tode getrampelet

In Mißwitz wurde der Bauer Molzenhauer im Vererschlagen aufgefunden. Sein Sohn wurde nach Aussagen eines einwandfreien Zeugen von einem polnischen Sergeanten beim Wasserfahren auf dem See getroffen. Der polnische Sergeant zwang den jungen Molzenhauer, den Wasservogel mit Wasser zu füllen, wobei Molzenhauer den See vom See zum Wagen unter ständigen Bajonettstichen eines polnischen Unteroffiziers machen mußte. Als der Wagen voll war, stieß der polnische Unteroffizier dem aus zahllosen Wunden blutenden Mann das Bajonett von hinten durch den Leib. Der Mann brach mit dem Ruf: „Barmherziger Gott!“ zusammen, worauf der polnische Soldat dem Sterbenden mit dem benagelten Stiefelabsatz den Kopf einschlug und dann den noch zuckenden Körper in den See warf. Spuren ähnlicher Behandlung hat man bei zahlreichen anderen Opfern gleichfalls gefunden. Teilweise müssen die gejagten Volkspolnischen von den polnischen Soldaten buchstäblich zu Tode getrampelet worden sein.

## Noten Kreuz berät Angehörige der Soldaten

Das Oberkommando der Wehrmacht hat dem Deutschen Notenkreuz die Beratung der Angehörigen der deutschen Soldaten in folgenden Fragen übertragen:

Verbleib und Ergehen von Vermissten, Verwundeten und Erkrankten. Vermittlung des Briefverkehrs mit kriegsgefangenen Soldaten, Ermittlung der Begräbnisstellen der Gefallenen.

Das Deutsche Notenkreuz errichtet Beratungsstellen bei seinen Kreisstellen und je nach Bedarf in den Stadtbezirken und in Orten der Landkreise. Die Anschriften der Beratungsstellen werden örtlich bekanntgegeben werden. Sonstige Beratung der Familienangehörigen deutscher Soldaten in allen wirtschaftlichen Fragen liegt, soweit die erforderlichen Auskünfte nicht unmittelbar von den Fürsorge- und Versorgungsstellen der Wehrmacht gegeben werden wie bisher in den Händen der NS-Kriegsopferversorgung.

## Kennzeichnung für Kraftfahrzeuge

In Ergänzung der Veröffentlichung über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge gibt der Reichsverkehrsminister folgendes bekannt:

Gefennzeichnet werden:

1. Kraftfahrzeuge, deren Besitzer einen Kraftfahrzeugverkehrsbescheid der Wehrmachtbescheinigung vorweisen;

2. andere Kraftfahrzeuge, deren Besitzer eine Bescheinigung vorlegen, daß das Kraftfahrzeug im öffentlichen Interesse unbedingt weiter benutzt werden muß.

Zuständig für die Ausstellung dieser Bescheinigungen sind:

a) für das Straßenverkehrsgewerbe die Fahrbereitschaftsleiter;

b) für Betriebe, die von Dienststellen der Wehrmacht benutzt werden, die Wehrmachtsstellen;

c) für Betriebe der gewerblichen Wirtschaft die Industrie- und Handelskammer;

d) für die Handwerksbetriebe die Handwerkskammer;

e) für Betriebe der Ernährungs- und Landwirtschaft die Ernährungsämter;

f) für die Betriebe der Holz- und Forstwirtschaft das Holzwirtschaftsamte;

g) für den übrigen Straßenverkehr die unteren Verwaltungsbehörden.

Gefennzeichnete Kraftfahrzeuge haben, soweit sie keinen Freistellungsbescheid der Wehrmacht besitzen, ohne weiteres etwaigen Beordnungen der Wehrmacht Folge zu leisten.

Die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin

Die Reichsstelle für Edelmetalle veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger (Nr. 214 vom 14. September 1939) die Anordnungen Nr. 18, 19 und 20 über die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin. Durch diese Anordnungen werden nähere Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin, soweit sie sich bei Be- und Verarbeitern, Groß- und Einzelhändlern sowie Verlagsbetrieben befinden, getroffen. Gold, Silber und Platin, das sich in den Händen Privater befindet, wird durch diese Anordnungen nicht berührt. Die Anordnungen treten mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Abbau, Todessturz vom Strohwagen. In

Maltitz bei Weitzenberg stürzte auf dem dortigen Rittergut der 36jährige Kutscher Alfred Hyländer von einem Strohwagen. Beim Herunterfallen schaute das vorge-spannte Pferd und traf Hyländer mit dem Fuß an den Kopf. Der Verunglückte blieb tot liegen.

## Kräftereservoir des Weltjudentums

Verderblicher Einfluß der Juden auf die polnische Kultur und Politik

Nach einer Veröffentlichung des Instituts zum Studium der Judenfrage bildet Polen so recht das Kräftereservoir des Weltjudentums. Unklar bleibt dabei, wieviel Juden es in Polen überhaupt gibt! Nach der letzten polnischen Volkszählung im Jahre 1931 haben sich bei der Frage nach der Muttersprache 2732 600 Juden, das sind 8,6 v. H., zum Judentum bekannt. Nach der Konfessionsstatistik dagegen gab es 3 113 900 Juden, das sind 9,8 v. H. Unter Hinzurechnung des natürlichen Geburtenzuwachses dürften damit in Polen gegenwärtig 3 404 900 Juden leben. Aber auch diese Zahl ist noch viel zu gering, läßt sie doch die zahlreichen getauften Juden und die jüdisch Versippten außer Betracht. Wie groß diese Zahl ist, kann man leider nicht ermitteln. Die Schätzungen schwanken zwischen 700 000 und 2,5 Millionen. Sehr ausschlüssig ist jedoch die bevölkerungspolitische Verteilung der Juden.

Polen, das 40 v. H. Angehörige fremder Volksgruppen zählt, muß der Frage der völkischen Minderheiten eine ihrer Zahl entsprechende Aufmerksamkeit schenken. In ganz besonderem Maße trifft das auf die Juden zu, die in Polen eine ungeheure Rolle spielen, die die polnische Wirtschaft beherrschen, die polnische Kultur stark beeinflussen, und deren Einwirkungen auch in der polnischen Politik deutlich zu spüren sind. Selbstverständlich bevölkert die weitaus größte Mehrheit der Juden die Städte, und nur eine geringe Minderheit wohnt auf dem Lande. Das Verhältnis beträgt 27,2 v. H. jüdische Bevölkerung in den Städten und 3,2 v. H. auf dem Lande. Nur 1 v. H. der Juden ist laut Statistik in landwirtschaftlichen Berufen tätig, und auch hier ist man oft genug gezwungen, gewisse Vorbehalte zu machen. An der Spitze des größten Anteils der Juden marschieren die selbständige Woiwodschafshauptstadt Warschau. Hier beträgt der Anteil der jüdischen Bevölkerung 29,9 v. H. Dann kommt die Woiwodschafst Lodz mit 14,4 v. H. Zuletzt kommen Westpreußen mit 1,8 v. H. und Schlesien mit 1,5 v. H.

Es liegen demnach die Verhältnisse am günstigsten in den Westgebieten, am schlechtesten in den Zentralgebieten. Innerhalb des Blocks von Minderheiten, die der polnische Staat besitzt, bilden die Juden einen nicht zu unterschätzenden Faktor, der in der Lage ist, aktiv das Schicksal des polnischen Staates zu beeinflussen. Die Politik der Regierung gegenüber den Juden ist jedenfalls, wie die Erfahrung zeigt, in entscheidendem Maße von der Haltung der polnischen Juden abhängig. Denn schließlich bilden nicht zuletzt die polnischen Juden das große Kräftereservoir des Weltjudentums und seine entscheidende zahlenmäßige Stütze.

## Kartoffelorgeln unbegründet!

Was wird in diesem Jahr mit unseren Kartoffeln? So fragen sich in diesen Tagen die Allzuängstlichen unter den Hausfrauen.

In wenigen Wochen werden in Deutschland die Kartoffeln geerntet. Die für die Hackfrüchte günstige Witterung dieses Sommers verspricht auch in diesem Jahr wieder eine reichliche Kartoffelernte. Bedenkt man weiter, daß von den zu erwartenden rund 50 Millionen Tonnen Kartoffeln nur etwa ein Viertel als Speisekartoffeln Verwendung finden, dann dürfte sich jede Frage nach der möglichen Eindeckung mit Kartoffeln erübrigen. Kartoffeln gibts also genug. Allerdings wollen sie erst geerntet sein!

Bis vor wenigen Jahren war es in vielen Gegenden ein durchaus bekannter Brauch, daß Bewohner der kleineren Städte, teilweise auch Großstädter, auf den Höfen und Gärten der Umgebung bei der Kartoffelernte mithalfen und sich so ihren Wintervorrat an Kartoffeln selbst verdienten. Es wäre in unserer Zeit angebracht, das gleiche zu tun.

Die deutsche Hausfrau darf die Gewißheit haben, daß sie auch in diesem Jahr zur Aufspeicherung noch rechtzeitig zu viel Kartoffeln bekommen wird, wie sie für ihre Familie bis zur nächsten Ernte benötigt. In drei bis vier Wochen kann die Kartoffelkellerung beginnen. Jetzt muß erst dafür gesorgt werden, daß genau wie die Getreideernte auch die Kartoffelernte ohne Verluste und Verzögerung herbeigeführt wird. Je mehr freiwillige Helfer sich zu dieser Arbeit auf dem Land melden, um so leichter und reibungsloser wird sich die Ernte abwickeln, und um so früher und sicherer der Segen der deutschen Scholle abgehoben sein.

## 500 000-Mark-Gewinn gezogen

In der Dienstagmittagsziehung der Reichslotterie wurde die Nummer 162 092 mit 500 000 Mark gezogen. Das Los wird in allen drei Abteilungen in acht Anteile gespielt.

## Erweiterungen im Reisezugverkehr

Ab Donnerstag, 14. September, werden die jetzt zwischen Berlin und Prag verkehrenden Schnellzüge D 62 (Dresden Hbf. ab 12.37 Uhr) und D 61 (Dresden Hbf. an 17.35 Uhr) bis und ab Wien durchgeführt. D 62 trifft in Wien 23.50 Uhr ein, und D 61 fährt in Wien 6.15 Uhr ab.

Auf allen Strecken Sachsens und im Sudetenland wird vom gleichen Tag an der Personenzugverkehr erheblich erweitert. Ende dieser Woche erscheint ein Verzeichnis der verkehrenden Reisezüge, das als Ergänzung zum amtlichen Taschenfahrplan für Sachsen, Winterausgabe 1935/36 für die Mittelstrecken und zur Sommerausgabe 1939 für die sudetendeutschen Strecken dient. Dieses Verzeichnis wird an allen Fahrkartenschaltern kostenlos abgegeben. — Dieser erweiterte Fahrplan gilt bis auf weiteres; ein Fahrplanwechsel am 8. Oktober 1939 findet nicht statt.

Vom 14. September an werden die zwischen Berlin und Prag verkehrenden Züge D 148/147 bis und ab Budapest in folgendem Fahrplan durchgeführt: D 148 Dresden Hbf. ab 12.37, Bodenbach ab 11.33, Auffig Stadt ab 11.56, Bobositz ab 12.45, Prag an 13.58, ab 14.10, Brünn an 17.48, Preßburg an 19.42, Budapest an 23.31 Uhr. D 147 Budapest ab 7.05, Preßburg ab 11.06, Brünn ab 13.06, Prag an 16.36, ab 16.48, Bobositz ab 18.30, Auffig Stadt an 18.49, Bodenbach an 19.11, Dresden Hbf. an 20.18 Uhr. — Der in diesen Zügen laufende Belgischer Kurswagen dient als Sperrwagen durch das Protektorat Böhmen und Mähren. Auch die bereits bekanntgegebenen Schnellzüge D 62/61 Berlin—Wien (Dresden Hbf. ab 12.37, an 17.35 Uhr) führen durch das Protektorat Sperrwagen.

# Sächsische Nachrichten

## Storch fiel in die Esse

Vor einigen Tagen brachte Güterdirektor Hennig in einem Sack freundlichst einen eigenartigen Gast in den Leipziger Zoologischen Garten: einen jungen Storch mit noch schwärzlicher Schnabelspitze, dessen weißes Gefieder ruhig aussah und der so matt war, daß er sich nicht allzu lange auf den rötlichen Stelzbeinen halten konnte. Wie war das zugegangen? Mitte August kommt ein Flug durchziehender Störche nach Belgien, setzt sich auf die Dächer des Rittergutes und zwei auf den 25 Meter hohen, zur Zeit außer Betrieb befindlichen Schornstein eines Seitengebäudes. Nun sollte man meinen, der Kapferstorch wisse mit der Feuersesse Bescheid. Aber der junge Herr hatte Pech und — fiel hinein. Kein Mensch hatte es gesehen. Nach etwa zwei Wochen haben Leute zufällig an dem Schlot zu tun, ziehen einen Schieber hoch, hören etwas klattern und ziehen heraus — den Storch. Ohne Nahrung und Wasser hat er in dieser verzweifeltsten Lage ausgehalten. Natürlich hatte er versucht, herauszukommen; das bewiesen seine beschädigten Flügel. Jedenfalls lebte er noch. Seine Genossen waren freilich längst davongeflogen. Von der tierfreundlichen Gutsbesitzerin wurde er ins Grüne gesetzt und Knaben auf die Froschjagd geschickt. Aber die „Geden“ nahm er nicht, er trank zuerst nur. Er war überhaupt sehr matt; später mischte er sich mit unter Gänse und Enten auf dem Hof. Nun ist er hier im Leipziger Zoo abgestiegen. Jetzt frißt er auch. Aber die Anstrengung ist ihm noch deutlich anzumerken. Damit er sich erst gänzlich erholen kann, ist er in den großen Reiherrflugläufig gesetzt worden.

## Durch Hufschlag schwer verletzt

In Chemnitz wurde auf der Ottostraße ein elfjähriger Knabe beim Einsträngen eines Pferdes durch Hufschlag am Kopf schwer verletzt. Der Junge wurde in das Krankenhaus gebracht.

In Troitzschendorf bei Reichenbach (O.-L.) wurde ein Milchkutcher aus Lauterbach vom Hufschlag seines Vierdes so unglücklich getroffen, daß er bewußtlos liegenblieb und von seinem Milchwagen überfahren wurde. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

## Küchenplan für die Zeit vom 17. bis 23. September

**Sonntag:** Frühstück: Malzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade; mittags: Schweinebraten, Kartoffelsalat, Kartoffeln, Sagoopfeife mit Früchten; abends: Gefüllte Tomaten (mit Quark oder Fleisch und Gemüseresten), grüner Salat, Käsebrötchen. — **Montag:** Frühstück: Roggenmehlsuppe mit entrahmter Milch; mittags: Tomaten-Kartoffeln, Birnenkompott; abends: Apfelsuppe, deutscher Tee. — **Dienstag:** Frühstück: Haferslockenbrühe mit Obst; mittags: Fisch gedünstet, Spinat, Pellkartoffeln; abends: Buttermilchkäseschale, Brot mit Aufstrich von Möhren und Meerrettich. — **Mittwoch:** Frühstück: Malzkaffee, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Gemüsesuppe, Pflaumenknödel; abends: Vollkornbrot mit Käseaufstrich, Tomatensalat. — **Donnerstag:** Frühstück: Dickschmalz mit Früchten; mittags: Gefüllte Kohlrabi (Pflanz- oder Hackfleischmasse), Pellkartoffeln, Klammerl mit Fruchtsoße; abends: Streichwurstbrot, Gurkensalat. — **Freitag:** Frühstück: Deutscher Tee, Vollkornbrot mit Marmelade oder Fett; mittags: Kartoffelsuppe, Buttermilchkäse, Preiselbeeren mit Birnen; abends: Apfelsuppe mit Pellkartoffeln. — **Sonntag:** Frühstück: Milchbrotsuppe; mittags: Eintopf von Kartoffeln, Tomaten, Pilzen; abends: Solunersuppe mit Nüssen oder Birnen und geröstetem Vollkornbrot, Quark- oder Käsebrötchen.

**Gettsdorf bei Chemnitz.** Im Bergwerk tödlich verunglückt. In einem Steinkohlenschacht kam bei einem Betriebsunfall das Gefolgschaftsmitglied Herbert Jasiniski ums Leben.

**Limbach.** 500 000 Mark kamen nach Limbach. Auf die Losnummer 162 092 der Deutschen Reichs-Lotterie fiel ein Gewinn von 500 000 Mark. Das Los wurde in einer Limbacher Kollektion gezogen und wird in allen drei Abteilungen in Achteln von hiesigen Einwohnern gespielt. Die Freude ist deshalb in Limbach groß.

**Werdau.** Ein 80-jähriger tödlich verunglückt. Auf der Crimmitschauer Straße wurde ein achtzig Jahre alter Einwohner auf dem Heimweg in der Dunkelheit von einem Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Dabei trug er schwere Verletzungen davon, denen er erlag. Der Kraftwagenfahrer bemerkte den Mann erst im letzten Augenblick und konnte das Unglück nicht mehr verhindern.

**Frohburg.** 23 Zuchtchühner geköpft. Die gegenwärtige Verdunkelung machten sich Diebe zunutze, die dem Bauer Oskar Köhler in Greifenhain aus einem auf dem Feld stehenden Hühnerwagen 23 wertvolle Zuchtchühner gestohlen haben. Ein Teil der Tiere wurde an Ort und Stelle von den Burtschen geköpft.

**Golditz.** Tödlicher Rangierunfall. Der 60-jährige Kraftwagenfahrer Paul Hinkelmann wollte auf dem Mühlhof helfen, einen Anhänger mit Hilfe eines Lastkraftwagens an die Laderampe zu schaffen. Hinkelmann kam beim Rangieren zwischen die Wagen und geriet zu Fall. An einer schweren Kopfverletzung starb er.

**Burgen.** Lastzug erdrückt Brückenposten. An der Kornhainer Brücke in Mühlbach geriet ein Lastzug infolge der nassen Straße ins Schleudern und drückte den dort stehenden Brückenposten der Reichsbahnspolizei, den 42-jährigen Kurt Altmich aus Mehltheuer b. Riesa, gegen die Brückenwand und verletzte ihn tödlich.

# Sport

## Tüchtige Leistungen der sächsischen Leichtathleten

### Die Jahresbestleistungen

Die Hauptkampfszeit der Leichtathleten konnte 1939 noch unter normalen Verhältnissen stattfinden, und die Tatsache, daß mit Rücksicht auf die politische Lage die im September geplanten Veranstaltungen nicht mehr zum Auszug kamen, hat auf das Gesamtbild der Leistungen kaum irgendwelchen Einfluß. Deutschlands Leichtathletik war 1939 weiter auf dem Vormarsch; vor allem in den Laufstrecken wurde vielfach der Anschluß an die internationale Spitzenklasse erreicht. Auch Sachsischen Leichtathleten haben wieder großen Anteil an den

# Starke Ferkel

verkauft Adolf Fischer, Luchau



## Der Bote vom Geising als Feldpost an unsere Soldaten

Grüße aus der Heimat — das ist es, was der Soldat draußen erwartet. Senden Sie Ihren Angehörigen oder Freunden bei der Wehrmacht den Boten vom Geising durch die Feldpost! Sie brauchen nur den angefügten Bestellschein auszufüllen und uns durch unsere Austräger und Geschäftsstellen oder durch die Post zuzuschicken. Wir senden dann den Boten vom Geising an die angegebene Feldpost-Anschrift regelmäßig.

### Bestellschein

An den Verlag des Boten vom Geising, Altenberg

Liefern Sie den Boten vom Geising zum monatlichen Bezugspreis von RM. 1,15 an

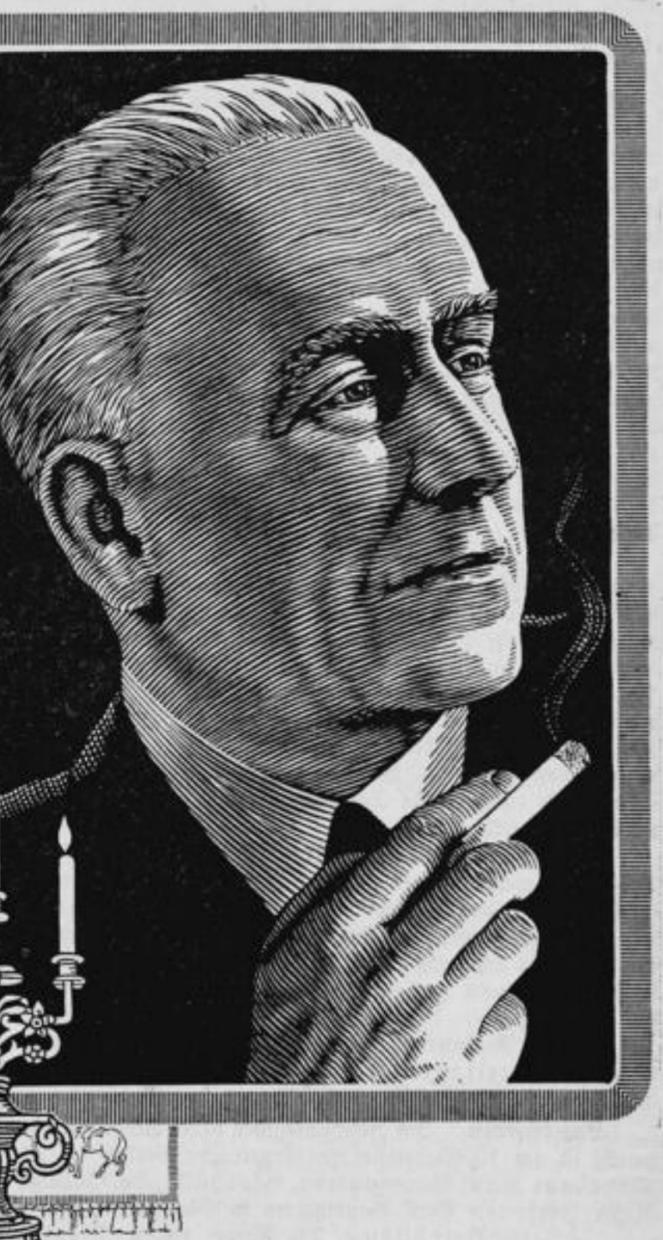
Genauere Feldpost-Anschrift:

Name u. genaue Anschrift d. Bestellers

Erfolgen gehabt. Allen voran trug unser Dresdner Meister Rudolf Harbig dazu bei, daß Sachsen in der Reichsbestenliste 1939 hervorragend vertreten ist. Außer Harbig, der in den Laufstrecken von 200 bis 800 Meter Spitzenleistungen vollbrachte und dabei über 400 und 300 Meter zwei Weltrekorde schuf, sind in der Reichsbestenliste in den Läufen noch Gebhardt über 10 000 Meter und im Marathonlauf, sowie die Leipziger Hürdenläufer Richter, A. Müller, Bedlich und Darr unter den ersten Zehn verzeichnet. In den Sprüngen brachten sich Luz Long und einmal mehr der ewig junge Bornhöfft, Limbach, unter die besten Zehn, während dies in den Würfeln nur dem Leipziger Speerwerfer Berg gelang. Bei den Frauen fanden Frau Gerichter im Hochsprung, Frau Künike, Leipzig, im Diskuswerfen und Luise Krüger im Speerwerfen Aufnahme in die Reichsbestenliste. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch, daß im Jahre 1939 von den sächsischen Leichtathleten und Leichtathletinnen insgesamt ein Dutzend Sachsenbestleistungen geschaffen wurden.

Eine Übersicht über die sächsischen Jahresbestleistungen 1939 ergibt folgendes Bild:

**Männer:** 100 Meter: Feldmann, Dresdner SC, 17,8 Sek.; 200 Meter: Harbig, Dresdner SC 21,5 Sek.; 400 Meter: Harbig, Dresdner SC 46,0 Sek. (Weltrekord); 500 Meter: Harbig, Dresdner SC 1:01,7; 800 Meter: Harbig, Dresdner SC 1:46,6 (Weltrekord); 1500 Meter: Drachsel, ATB 45 Leipzig 4:04,4; 3000 Meter: Gebhardt, Post-SB Dresden 8:52,8; 5000 Meter: Bschernig, Post-SB Dresden 15:28,8; 7500 Meter: Bschernig, Post-SB Dresden 24:48,5; 10 000 Meter: Gebhardt, Post-SB Dresden 32:09,6; 25 km. (Wahl): Gebhardt, Post-SB Dresden 1:24:30 (sächs. Rekord); Marathonlauf (42,2 km.): Gebhardt, Post-SB Dresden 2:56:24; 10-km.-Gehen (Wahl): Modes, TSB Leipzig



... ich bin ein aufrichtiger Verehrer guter handwerklicher Arbeit. Ich rauche Ramses!

# RAMSES



RUND UND GUT

Lindenau 47:39,5; 15-km.-Gehen (Wahl): Nagel, SA-Brigade 35 Leipzig 1:13:56 (sächs. Rekord); 20-km.-Gehen (Wahl): Prehn, TSB Leipzig-Lindenau 1:39:42,6; 25-km.-Gehen (Straße): Prehn, TSB, Leipzig-Lindenau 4:51:13,5; 100-Meter Hürden: Richter, TSB 67 Leipzig 15,1 Sekunden; 200 Meter Hürden: A. Müller, Wacker Leipzig 25,3 Sek. (sächs. Rekord); 400 Meter Hürden: Darr, TSB 67 Leipzig 53,7 (sächs. Rekord); 3000 Meter Hindernis: Unger, Zittauer BA 9:53; 4 mal 100 Meter: Dresdner SC 41,7 Sek. (sächs. Rekord); 4 mal 400 Meter: Dresdner SC 3:27; 3 mal 1000 Meter: Kriegsschule Dresden 8:00 (sächs. Rekord); Hochsprung: Bornhöfft, ATB Limbach 1,87 Meter; Weitsprung: Long, Leipziger SC 7,49 Meter; Dreisprung: Wöllner, TSB 67 Leipzig 14,36; Stabhochsprung: Anauer, TSB 67 Leipzig 3,80 Meter; Kugelstoßen: Naumann, Arminia Leipzig 14,26 Meter; Diskuswerfen: Claus, Marathon Leipzig 45,56 Meter (sächs. Rekord); Speerwerfen: Berg, TSB 67 Leipzig 69,48 Meter; Hammerwerfen: Klemmer, Dresdner SC 44,60 Meter; Künikampf: Schmidt, TB Garlebach 3288 Punkte (sächs. Rekord); Zehnkampfi: Claus, Marathon, Leipzig 5899 Punkte (sächs. Rekord).

**Frauen:** 100 Meter: Kessel, Dresdner SC 12,5 Sek.; 200 Meter: Zoobe, Dresdner SC 26,6 Sek.; 80 Meter Hürden: Krüger, Dresdner SC 12,4 Sek.; 4 mal 100 Meter: Dresdner SC 49,2 Sek.; Hochsprung: Frau Gerichter, Dresdner SC 1,57 Meter (sächs. Rekord); Weitsprung: Randitt, Dresdner SC 5,31 Meter; Kugelstoßen: Krauß, Dresdner SC 11,91 Meter; Diskuswerfen: Künike, ATB 45 Leipzig 42,46 Meter (sächsischer Rekord); Speerwerfen: Krüger, Dresdner SC 46,27 Meter (deutscher Rekord); Künikampf: Doppelde, TSB Eintracht, Leipzig 244 Punkte.

## Ortliches

**Altenberg.** Die im Frühjahr gebildete Beerdigungsgemeinschaft, die mit Hilfe von freiwilligen Spenden der Einwohnerschaft die vollständige Einleitung von 8 Trägern vornahm und damit die bisher fehlende Einrichtung für eine würdige Totenbestattung schuf, hat sich weiter vervollständigt, indem sie dem dringenden Bedürfnis nach einem Totenwagen abhalf. Im Auftrage der Beerdigungsgemeinschaft hat Wagenbauer Lohje in Schmiedeberg einen Totenwagen angefertigt, der gestern nach Altenberg geliefert wurde. In guter Handwerksarbeit ausgeführt, wird der Wagen dazu dienen, unseren teuren Toten eine würdige Bestattung zuteil werden zu lassen. Der Wagen, der in einem neuerbauten Raum hinter der Pfarre untergebracht wird, steht zu geringen Gebühren zur Verfügung, da ja die Bestattungsgemeinschaft kein Erwerbsunternehmen ist, sondern dank der Tatkraft des Maurers Paul Grumbt aus der Einwohnerschaft heraus entstand.

Die lange Reihe der schönen Spätsommertage, die uns fast einen Monat lang Sonne und Wärme schenkte und für den verregneten Mai, Juni und Juli entschädigte, scheint nunmehr dem Ende zuzugehen. Ein Witterungsumschwung hat eingeseht. Schon die letzten Tage fiel ab und zu Regen, und nachdem gestern nachmittags noch ein kurzes Gewitter aufgetreten ist, liegt heute früh dichter Nebel, und der Regen rieselt ununterbrochen vom Himmel herab. Die abgefallene Temperatur — heute früh wurden 8 Grad gemessen — und die abnehmende Tageslänge machen das Nahen des Herbstes bemerkbar.

Fahrbereitschaftsleiter für den Landkreis Dippoldiswalde. Der sächsische Innenminister als Bevollmächtigter für den Nahverkehr hat zur Regelung des Einsatzes der Straßenverkehrsmittel als Fahrbereitschaftsleiter für den Landkreis Dippoldiswalde den Spediteur Paul Leupold, in Firma Leupold & Co., Glashütte Sa., Querstraße 2, Telefon 225, eingesetzt.

Im Rathaus ist ein Merkblatt über die Anzeigepflicht der übertragbaren Krankheiten angeschlagen, auf das besonders hingewiesen wird.

**Lauenstein.** Im Handelsregister beim hiesigen Amtsgericht ist am 10. September neu eingetragen worden: A 76. Modehaus Paul Baumgarten, Glashütte/Sa. Inhaber ist der Kaufmann Paul Baumgarten in Glashütte i. Sa.

Geschäftsjubiläum. Die Firma Georg Piehsch, Elektroinstallation und Landmaschinenhandel, konnte ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Herzlichen Glückwunsch!

**Bärenstein.** Fußball. Zum Rückspiel tritt hier morgen die 1. Mannschaft des Turn- und Sportvereins gegen die 1. Mannschaft des Altenberger Sportvereins an. Die Hiesigen dürften dieses Mal alles versuchen, um den Sieg für sich zu entscheiden. Anstoß 14 Uhr auf dem Sportplatz von Bärenstein.

## Amtliche Bekanntmachungen

A 131 V. O. Ah./39.

### Meldung von Ruhestandsbeamten

Nach Ziffer III des Erlasses des Reichsministers des Innern vom 2. September 1939 (RGBl. I S. 1604) hatten sich Ruhestandsbeamte, die das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu melden. Diese Meldung erübrigt sich, wenn sie bereits im Vorjahre auf Grund meiner Bekanntmachung vom 10. Oktober 1938 erfolgt ist. In soweit die Meldung unterblieben sein sollte, ist sie sofort nachzuholen und zwar persönlich, wenn dies aber nicht möglich, schriftlich mit den unter Ziffer IV des obigen Erlasses bezeichneten Angaben.

Der Landrat

Dippoldiswalde, am 15. September 1939

### Bekanntmachung

Die Stelle des **Kirchners, Glöckners und Totengräbers** der Kirchengemeinde Geising ist für den 1. Oktober 1939 neu zu besetzen. Sie wird hiermit ausgeschrieben.

Es ist der Kirchendienst im bisherigen Umfang und zum bisherigen Entgelt zu übernehmen. Neben den reichsgesetzlichen Versicherungen besteht eine von der Kirchengemeinde getragene Unfallversicherung. Über die Bedienung der der Stadtgemeinde Geising gehörigen Uhr usw. ergeht besondere Anweisung.

Bewerber erhalten nähere Auskünfte jederzeit im Pfarramt und wollen bis zum 25. Oktober 1939 ihre Bewerbung schriftlich dem Kirchenvorstand unterbreiten.

Der Kirchenvorstand

Geising, am 15. September 1939 Begold, Vorj.

## Ein Hausmädchen

bei guter Behandlung und Familienanschluß gesucht. Lohn und Antritt nach Ahereinkunft.

Gasthof zur Sonne, Glashütte Sa., Fernruf 481

Hauptgeschäftsführer: Werner Kunzsch, Altenberg. Stellvertreter Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilder: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Druck u. Verlag F. A. Kunzsch, Altenberg.

## Ausschneiden und aufbewahren!

# Der Straßenverkehr bei Verdunkelung

## Sieben Gebote des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern bekannt:

Bei Verdunkelung ist größte Vorsicht und genaueste Einhaltung aller für die sichere Abwicklung des Straßenverkehrs gegebenen Vorschriften unerlässlich. Von allen Verkehrsteilnehmern erwarte ich, daß sie sich während der Verdunkelung an die folgenden Gebote halten:

1. Scheinwerfer, Begrenzungs-, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichen und Zeichen für das Mitfahren von Anhängern abdunkeln! Fahrzeugführer, prüft vor Antritt jeder Fahrt stets eure Beleuchtung nach dem Grundsatz: Nach oben kein Licht! Abschirmen! Alle nicht dringenden Lichtquellen, insbesondere Nebellicht, Kurven-, Rückfahr- und Suchscheinwerfer außer Betrieb setzen. Die amtlichen Kennzeichen müssen auch bei Verdunkelung lesbar bleiben. Vorschriftsmäßige Abdunkelung wird nach der Verdunkelungsverordnung vom 23. Mai 1939 erreicht durch Abschirmung (nach oben), Abdecken (Kappen), schwarze Farbe usw., Herabsetzen der Leuchtkraft usw. Scheinwerfer müssen entweder abgeschirmt oder so abgedeckt werden, daß bei Kraftfahrzeugscheinwerfern nur ein waagerechter Ausschnitt von 5 bis 8 Zentimeter Länge und 1 Zentimeter Breite, bei Fahrradscheinwerfern eine 4 Zentimeter lange und 1 Zentimeter breite waagerechte Öffnung an der unteren Hälfte Licht austreten läßt.

2. Alle Fahrzeuge außer Fahrräder, also auch Fuhrwerke und Handwagen, müssen bei Verdunkelung eine rote Schlußbeleuchtung führen, die abzudunkeln ist.

3. Das Führen von blauem Licht ist nur Fahrzeugen der Polizei, Feuerwehr usw. gestattet, an anderen Kraftfahrzeugen, Fahrrädern usw. also unzulässig!

4. Mit abgedeckten Scheinwerfern darf grundsätzlich auf

freier Landstraße mit aufgebldetem Licht (Fernlicht), bei Gegenverkehr und in geschlossenen Ortschaften mit abgeblendetem Licht gefahren werden. Es gelten also die allgemeinen Beleuchtungs Vorschriften wie bei Nichtverdunkelung mit der Einschränkung, daß die Scheinwerfer abzudunkeln sind und ein kurzes Ausblenden der Scheinwerfer, insbesondere an Stelle von Schallzeichen, unzulässig ist. Die Einschaltung des Fernlichtes wird durch die am Armaturenbrett blau ausleuchtende Kontrollampe angezeigt.

5. Nur mit einer den Verhältnissen angepaßten geringsten Geschwindigkeit und unter Beachtung größter Vorsicht fahren!

6. Fußgänger und Radfahrer! Erkennt die besonderen Gefahren bei Verdunkelung! Fahrzeugfahrer können euch nur schwer wahrnehmen. Betretet die Fahrbahn daher nur, wenn sich kein Fahrzeug nähert, und möglichst nur an Straßeneinkreuzungen und Fußgängerüberwegen! Radfahrer! Fahrt bei Verdunkelung nur, wenn dringend notwendig, und dann langsam und mit größter Vorsicht! Rückstrahler stets peinlich sauber halten!

7. Verkehrswichtige Straßen von parkenden Fahrzeugen freihalten! Fahrzeuge auf der Fahrbahn — möglichst Nebenstraßen — nur aufstellen, wenn sonst kein Raum ist! Auf der Fahrbahn stehende Fahrzeuge unter Beachtung der Verdunkelungsmaßnahmen beleuchten! Aber auch hier kein blaues Licht! Sogenannte „Laternengaragen“ gibt es bei Verdunkelung nicht mehr! Soweit irgend möglich, sind Fahrzeuge auf vorhandenen Mittelstreifen, befestigten oder unbefestigten Seitenstreifen, Parkplätzen oder anderen Plätzen aufzustellen, die besonders kenntlich gemacht sind. Hier brauchen sie dann nicht beleuchtet zu sein.

Alle widersprechenden Veröffentlichungen dieser Art sind überholt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Nichtbeachtung dieser Gebote unnachlässig vorzugehen.

### Altenberger Sportverein

Das **Frauenturnen** findet bis auf weiteres

**Sonntag vorm. 8 Uhr** statt. **Kochlizer**

### Freiw. Feuerwehr

**Altenberg**

Morgen Sonntag früh 9 Uhr

**Übung.**

Das Kommando

Einige gebr. **Schreibmaschinen**

verkauft **Kurt Beutel**, Büromasch., Dippoldiswalde, Ruf 498

### Starke Ferkel

zu verkaufen.

**Emil Wagner, Fürstenau**

### Ein Zugochse

(gelb), ca. 12—13 Ztr., ist zu verkaufen

**Fürstenau Nr. 68**

### 19jähr. Mädchen

sucht zum 15. 10. Stellung in einem einfachen Haushalt.

Angebote an **Frau Rühle, Geising, Dresdner Str. 68.**

### Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

MARIKA RÖCK VIKTOR STAAL



Sonntag 4 und 8 Uhr — Montag 8 Uhr. (Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten.)

Ein bezauberndes Filmerebnis, das mit reizender Musik, mit flotten, kecken Dialogen, mit wüßigen Situationen und schwungvollen tänzerischen Darbietungen beglückt!

**Beiprogramm: „Ufaton-Woche“**  
„Adern der Wirtschaft“  
„Die Seitensprünge des Herrn Blohn“

Für die vielen herzlichen Beweise der Liebe und Verehrung für unseren unvergeßlichen Entschlafenen,

## Robert Höhnel

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

**Thekla Höhnel**  
und Angehörige

Geising, am 14. September 1939

### Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w)

In nächster Zeit läuft ein Ausbildungskursus für

## DRK.-Helferinnen

Anmeldungen aus Altenberg, Hirschprung, Geising, Zinnwald und Rehefeld baldigst erbeten an

**Lotte Kochlizer, Altenberg, Dresdner Str. 15 e.**

### Erstklassiges, billiges Obst

führt **Schimann, Zinnwald.**

**Täglich schöne frische Pflaumen**